

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf,
Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Grumbach, Eirschheim u.

Weitverbreitetes Insertions-Organ für amtliche und Privat-Anzeigen.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aus-
träger, sowie alle Postanstalten.
Für Abonnenten wird der Sonntags-Nummer eine illustrierte Sonn-
tagsbeilage gratis beigegeben.

Abonnement:
Bei Abholung **Frei ins Haus**
monatlich 35 Pfg. monatlich 42 Pfg.
die einzelne Nummer 5 „ vierteljährlich 1. M. 25 Pfg.
Durch die Post bezogen 1.25 Mk. excl. Bestellgeld.

Insertionsgebühren: die sechspaltige Corpusspalte oder deren
Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg.
Reklamen 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Ausnahme der Inserate für die folgende Nummer bis **vorm.**
10 Uhr. Größere Anzeigen abends vorher erbeten.

Nr. 294.

Fernsprecher Nr. 151.

Sonntag, den 18. Dezember 1904.

Geschäftsstelle: Bahnstr. 3. 31. Jahrgang.

Bei den am 12. d. Mts. stattgefundenen Gemeinderats-Ergänzungswahlen sind für die Zeit von Anfang 1905 bis Ende 1910 gewählt bez. wiedergewählt worden als Ausschusspersonen die Herren:
Gutsbesitzer Louis **Steinbach**,
„ Otto **Coder**,
„ Louis **Zimmermann**,
Hausbesitzer und Sattlermeister Hermann **Frank**,
„ Tischlermeister Max **Schubert**,
„ Strumpffaktor Ernst **Müller**,
unanf. Handelsmann Gustav **Schm**,
Strumpfwirker Gustav **Bennewitz**
und als Ersatzmänner die Herren:
Gutsbesitzer Emil **Kreuschmar**,
Hausbesitzer und Kaufmann Gustav **Dietel** und
unanf. Strumpfwirker Max **Kasch**.
Oberlungwitz, am 16. Dezember 1904.
Der Gemeindevorstand.
Lieberknecht.

Ohm Krügers politisches Testament.

Am 16. Dezember, dem Dinganstage, dem alljährlich gefeierten Gedentage an den 1838 über den mächtigen Kaiserhauptling Dingaan erfolgten Sieg, haben die Büren ihren unergiebigen Präsidenten Krüger in Pretoria zu ewiger Ruhe bestattet. Als der Sarg in die Gruft gesenkt und die Ehrensalve darüber abgefeuert worden war, trat General Botha hervor, um den von tiefster Ergriffenheit bewegten Büren Krügers politisches Testament vorzulesen. Vom Erble aus hatte es der greise Präsident wenige Monate vor seinem Tode den Freunden in der Heimat zugewandt. In der denkwürdigen Aufzeichnung heißt es:
„Wer eine Zukunft schaffen will, darf die Vergangenheit nicht außer Acht lassen. Suchet deshalb in der Vergangenheit alles Gute und Schöne, das darin zu entdecken ist. Bildet Euer Ideal demgemäß und versucht, in der Zukunft dieses Ideal zu verwirklichen. Es ist wahr, vieles, das aufgebaut war, ist jetzt vernichtet, zerstört, gefallen, doch mit der Einigkeit des Entschlusses und mit der Einigkeit der Kraft ist es möglich, das wieder aufzubauen, was umgestürzt worden ist. Es erfüllt mich auch mit Dankbarkeit, jene Einigkeit unter Euch herrschen zu sehen. Vergesst niemals die ernste Warnung, die in den Worten „divide et impera“ (teile und herrsche!) enthalten ist, und seht zu, daß dies Wort nie auf das Afrikanerwort angewendet werden kann. Dann werden unsere Nationalität und unsere Sprache verbleiben und blühen. Was ich selbst davon erleben werde, steht in Gottes Hand. Unter der britischen Flagge geboren, ist es nicht mein Wunsch, unter derselben zu sterben. Ich habe mich mit dem bitteren Gedanken vertraut zu machen gelernt, daß ich meine Augen in einem fremden Lande schließen muß, ein Verbannter, fast ganz allein, weit von Verwandten und Freunden, die ich wahrscheinlich nie wiedersehen werde, weit von afrikanischer Erde, die ich wahrscheinlich nie wieder betreten werde, weit von dem Lande, dem ich mein Leben geweiht habe, um es der Zivilisation zu eröffnen und in dem ich die Entwicklung einer Nation sah. Doch diese Bitterkeit wird verflücht werden, solange ich die Ueberzeugung weiter hegen darf, daß das einmal begonnene Werk fortgesetzt werden wird; denn dann wird die Hoffnung und Erwartung mich stützen, daß das Ende dieses Werkes gut sein wird. So soll es sein! Aus der Tiefe meines Herzens grüße ich Euch und das ganze Volk. S. J. P. Krüger.“

Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz
bereten die Russen, falls Londoner Plänterungen aus Söul zutreffen, den Vormarsch nach Söul vor. Gewaltige Verstärkungen sind seit den Tagen der großen Schah-Schlacht im Lager des russischen Oberbefehlshabers, Generals Kuro-

patkin, eingetroffen. Gleichwohl ist es wenig wahrscheinlich, daß dieser jetzt — es herrscht eine Kälte von 20 Grad Raum und darüber — einen allgemeinen Vorstoß unternehmen sollte. Für diese Annahme spricht auch die Behauptung, daß Mutden festungsartig verschanzt ist und daß für die Mannschaften unter großen Opfern an Zeit und Geld geeignete Winterquartiere geschaffen worden sind. Auf die Möglichkeit eines Entsatzes Port Arthurs kann Kuropatkin aber nicht mehr rechnen.

Die Beschießung Port Arthurs
von dem vielgenannten 203 Meter-Hügel aus sehen die Japaner in wirkungsvollster Weise fort. Die innere Stadt ist von ihren Bewohnern längst verlassen worden, ein Gebäude nach dem andern stürzt unter den japanischen Bomben in Feuerflammen zusammen. Auch die Station für drahtlose Telegraphie wurde von den Japanern vollständig vernichtet, so daß direkte telegraphische Nachrichten aus Port Arthur nicht mehr gegeben werden können. Die Japaner sind gegenwärtig dabei, einige der südwestlichen Forts der Festung in ihren Besitz zu bringen.

Aus Port Arthur entkommen.
Das Reutersche Bureau meldet aus Tschifu unterm 16. Dez.: Sieben Russen in Zivilkleidung, die aber, wie ihre Haltung und ihre Wortfargeheit schließen läßt, Militärpersonen sind und offenbar Nachrichten überbringen, kamen heute aus Port Arthur in einem offenen Segelboot hier an und begaben sich sofort in das russische Konsulat. Starker Wind hatte ihnen eine rasche Ueberfahrt ermöglicht.

Haarsträubende Meldungen über eine Schredensherrschaft russischer Matrosen in Schanghai

werden aus diesem Lügenneste verbreitet. In dem neutralen chinesischen Hafen von Schanghai wurden bekanntlich von dem am 10. August ausgebrochenen Port Arthur-Geschwader der große Kreuzer „Askold“ und der Torpedobootzerstörer „Groszoori“ entworfen. Die Mannschaft dieser beiden russischen Kriegsschiffe wurde einstweilen in Schanghai zurückbehalten. Diese Leute sollen nun nicht als Kriegsgefangene, sondern als Herren der Stadt sich benehmen. „Sie malen die Stadt rot mit dem Blute der Chinesen“, meldet ein Londoner Berichterstatter. Die Einwohner der Stadt haben einen Bund zur Abwehr der russischen Barbaren gegründet. Dieser Bund verlangt die Ausweisung der russischen Mannschaften und die Zahlung von Entschädigungen seitens der russischen Regierung. Es bleibt abzuwarten, was an diesen Nachrichten wahr ist.

Von der Eisflotte.
Admiral Roschidstewski hat nicht den Befehl erhalten, mit der Eisflotte zurückzukehren resp. die Weiterfahrt einzustellen. Wohl aber ist ihm nach einer Meldung der „Post. Ztg.“ anbefohlen worden, wenn Port Arthur fällt, seine Flotte nicht einem Kampfe mit einer überlegenen Macht auszufsetzen, sondern nötigenfalls einen neutralen Hafen anzulaufen und seine Schiffe eher abzurufen als eine Niederlage zu riskieren. An Kriegsschiffen hat Rußland im japanischen Kriege

so viele verloren, daß zu verlieren ihm fast nichts mehr übrig bleibt. Da ist es allerdings ein Gebot der Selbsterhaltung, die Fahrzeuge der Eisflotte selbst auf die Gefahr einer beispiellosen Blamage unter allen Umständen vor der Vernichtung zu bewahren. Wir halten es jedenfalls für gar nicht so unwahrscheinlich, daß die bekannte Veringschlacht bei Bull die einzige Waffentat des Admirals Roschidstewski auf seiner gegenwärtigen Fahrt sein wird.

Ueber die neuen russischen Heeresformationen
geht dem „V. T.“ aus Petersburg ein Telegramm zu, dem wir das folgende entnehmen. Das Eintreffen des Oberkommandierenden der 3. Armee des mandschurischen Heeres, des Generals der Kavallerie, Baron Kaulbars, in Schabin steht unmittelbar bevor. Dort soll der Stab der 3. Armee zusammenzutreten und sich sofort zur Front begeben. Von den der 3. Armee zugewiesenen Truppen findet General Kaulbars nur erst das 8. Armeekorps und das 6. sibirische Armeekorps am Feinde vor. Bereits unterwegs sind die Schützenbrigaden, 5 an der Zahl, von denen möglicherweise jedoch 2 an die Armee des Generals Grippenberg abgegeben werden. Den Schützenbrigaden folgt das 16. Armeekorps und diesem das 4. Beide Korps kommen bestimmt zur Armee Kaulbars. Im Laufe des Februar hofft man die gesamten Truppen der 3. Armee bis auf den letzten Trainisoldaten auf dem Kriegsschauplatz zur Stelle zu haben. Sind diese Truppen alle versammelt, dann will man eine Ueberlegenheit von 80 bis 100 000 Mann über die Japaner erlangt haben und dann das zweite Kriegsjahr mit der großen Offensive beginnen. Rußland ist in der Lage, von seinen europäischen Truppenteilen, dank der friedfertigen Gesinnung seiner Nachbarn, zahlreiche Offiziere nach dem Kriegsschauplatz zu entsenden. In den letzten Wochen haben wieder mehr als 300 Offiziere die Reise nach Ostasien angetreten. Gegenwärtig ist auch im Bereich des 1., 3., 10., 16. und 17. Armeekorps die auffallend lange hinausgeschobene Formation der Ersatzbataillone mit Rekrutendepots im Gange.

Die Japaner
sind auf Grund ihres neuen Wehrgesetzes zwar im Stande, gemaltige Mengen von Soldaten ins Feld zu stellen; es fehlt ihnen aber an geschulten Offizieren, die sich nicht aus der Erde kampfens lassen. Dieser Mangel bildet den tiefsten Schattenspunkt der japanischen Kriegsaussichten.

Die neuesten Depeschen lauten:
London. „Morning Leader“ meldet aus Petersburg, ein „Untersoffizier der Armee Grippenberg, der in Petersburg eintraf, berichtet, der General habe eine Ansprache an die Truppen gerichtet, worin er erklärt, er werde niemals seinen Soldaten den Befehl geben, sich zurückzuziehen. Sollte jemals ein Soldat einen solchen Befehl von ihm hören, so gebe er den Soldaten das Recht, ihn zu erschließen.“

Tschifu. Die 7 russischen Soldaten, welche aus Port Arthur entflohen sind, bestätigen daß die Japaner in den letzten Monaten drei Torpedojäger verloren haben. Dieselben seien auf Minen gestoßen. Eins dieser Boote verschwand des nachts während des Angriffes am 14. d. M. Die Angriffe vor der Einnahme des 203 Meter-Hügels waren furchtbare. Die Stellung allein kostete den Japanern 12 000 Mann. Die Japaner haben bis jetzt noch kein Hauptforts genommen. Drei Dampfer haben in den letzten Tagen die Blockade durchbrochen und Lebensmittel und Munition der Stadt gebracht. Die Soldaten sind der Ansicht, daß Port Arthur noch mehrere Monate aushält.
Petersburg. Hier traf ein Bericht des Generals Stössel ein, welcher Einzelheiten über die Lage der russischen Kriegsschiffe vor Port Arthur gibt und bestätigt, daß die Schiffe in ihrer Mehrzahl von den Russen versenkt worden sind, ehe die Japaner den 203 Meter-Hügel besetzten.

Petersburg. Wie versichert wird, sollen die zur 3. Abteilung der baltischen Flotte gehörigen

Rüstungskreuzer die Abreise nach Ostasien antreten, während der Rest des Geschwaders erst im nächsten Jahre abfahren wird.

Paris. „Petit Jour.“ meldet aus Petersburg: Das letzte Telegramm, welches hier eingetroffen ist, berichtet, daß die baltische Flotte ihre Fahrt unter den günstigsten Verhältnissen fortsetzt. Das Gerücht von einer Rückberufung des Geschwaders bestätigt sich nicht.

Vertilches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 17. Dezember.

— **Die Pfefferkuchen, Honigluchen, Lebkuchen** und wie nun die einzelnen Spezialitäten des Weihnachtsgedäcks genannt werden, sind in ihrer Herkunft uralte. Unsere Vorfahren, die alten Germanen, hatten sie schon bei ihren Festen, und die Form hat sich bei einigen beinahe unverändert erhalten. Wir wissen, daß sie den mächtigen Göttern zu Ehren gebildet wurden, und die Art und Sitte hat auch Tausende von Jahren siegreich überdauert. Bei der Herstellung des Gedäcks hat, gerade wie beim Mehl, der Honig eine große Rolle gespielt, und das ist das Mittelalter hindurch unverändert geblieben. In welchem Verhältnis heute der Honig zu den Weihnachtsbackwaren steht, ist eine Sache für sich, die neue Zeit hat andere Zutaten in Fülle und Fülle ermittelt. Im Mittelalter und bis in die neuere Zeit hinein war die altberühmte freie Reichsstadt Nürnberg die Hauptlieferantin und mit ihrer Umgebung auch die Hauptproduzentin der Lebkuchen; sie hießen auch nach Nürnberg, in dessen Nachbarschaft die Wienenchut fleißig im Interesse der Lebkuchensbäckerei betrieben wurde. Auch an den sächsischen Höfen, in den Patrizierhäusern der Städte verstand man sich seit früherer Zeit vorzüglich auf die Kuchen-Zubereitung, und wertvolle Rezepte wurden sorgfältig behütet und bewahrt, so daß es nicht Seltenes war, daß die Damen von anderer Seite her um Mitteilung ersucht wurden. Viktor Scheffel erzählt schon in seinem Etkehard aus weit entfernten Tagen, wie die Herzogin Hedwig in Schwaben selbst bei der Zubereitung der Weihnachtsbäckerei tätig war und den schönsten für ihren Lehrer Etkehard schmückte. Heute kommen die Honigluchen aus allen Richtungen der Windrose, und es ist Mode geworden, sie bunt auszustatten, mit allerlei Zuckerbildern — mitunter sind es freilich schon mehr Seltsamkeiten — zu verzieren. Auch gebackene Poesie muß sich der Honigluchen gefallen lassen, und für den Empfänger bleibt das tröstliche Bemühen, daß der Geschmack nicht darunter leidet. Auch das aus Italien und dem Orient stammende Marzipan haben die Nürnberger und Hansa-Kaufleute mit ihrem „Zand“ im deutschen Vaterland verbreitet. Heute wird es meist nach der alten Hansestadt Lübeck genannt.

— **Weihnachtsnähe.** Morgen ist bereits der „goldene“ Sonntag, nun wird es Zeit, an die Weihnachtsgeschenke zu denken und zu erkennen, was wohl den Wünschen der Lieben am meisten entsprechen wird. Wenn irgendetwas im Jahre, so ist's in der Zeit der Weihnachtsfreude, daß es dem Menschen als etwas Selbstverständliches erscheint: Geben ist seliger denn nehmen! Gaben der Liebe müssen es sein — auf die Größe und den Geldeswert kommt es an sich gar nicht an — dann wird Freude unter dem Christbaum herrschen. Die Weihnachtshoffnung soll auch den Armen nicht fehlen, christliche Nächstenliebe wird auch ihnen ein liches Fest bereiten, und die tröstliche, göttliche Weihnachtshoffnung vom Christkinde will ohne Unterschied in jedes Haus und jedes Herz dringen. Und so mag's von neuem seine alte Kraft bewahren, das heimliche Nahe des schönsten aller christlichen Feste.

— **Postalisches.** Am 18. Dezember sind der Batelschalter wie an Werktagen, die Brief- und Geldschalter von 8—9 Uhr vorm., 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und 5—6 Uhr nachm. geöffnet. Am 25. Dezember findet die Paketausgabe von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. statt.

weh" den schroffen Uebergang vom klotzen Leben zum schweren Prostrubium, sowie den Uebertritt ins Pflasterium trefflich und sprechend erzählt. Liebe und Freundschaft, der Jugend schöne Blüten, Leuchten uns prangend und verzehungswoll aus Grabeins Romanen entgegen und fähren neben Fragen der Wissenschaft zu den ernsten Konflikten, die der Dichter mit fester Hand in seinem dritten Bande „Im Wechsel der Zeit“ entrollt hat, bis eine glückliche Lösung die Hauptfiguren der Erzählung wieder zusammenführt. Ein vortreffliches, Geist und Herz in gleicher Weise anregendes Sittengemälde der Gegenwart, das jeder mit wirklichem Nutzen lesen wird.

„Die Fetzlichkeit, Ursachen, Verhütung und Heilung“. Von Dr. E. Kolleg (1.00). Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Wer an diesem lästigen und nicht ganz ungefährlichen Uebel leidet, lese das billige Büchlein!

Depeschen vom 17. Dezember.

Berlin. In seinem Palais am Pariser Platz ist gestern abend Fürst Anton Radziwill, eine der markantesten Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft, im Alter von 72 Jahren gestorben.

Berlin. Das „B. L.“ veröffentlicht eine Zuschrift des früheren Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Major a. D. Kurt von Francois, in welcher derselbe erklärt, daß er die Wahlen so gut wie niedergeworfen habe, als Oberst Leutwein zu Beginn des Jahres 1904 nach Südwestafrika kam und daß er die Entwaffnung der verschiedenen Stämme erreicht hätte, wenn man ihm Zeit gelassen hätte. Von einem entscheidenden Erfolg Leutweins könne keine Rede sein, sondern nur von einem erlauteten Frieden. Die nachsichtige Eingeborenen-Politik habe das Ansehen der Deutschen in den Augen der Hottentotten ungemein geschädigt.

Berlin. Die „N. N. Z.“ schreibt: Durch sozialdemokratische Blätter ist die Behauptung verbreitet worden, der Justizminister habe eine generelle Anweisung gegeben, überall da, wo es irgend anständig sei, den Landfriedensbruch-Paragrafen zur Bekämpfung des Streikpostenfischens in Anwendung zu bringen. Diese Behauptung entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage.

Burg. Bei der im Wahlkreise Jerichow I und II (Magdeburg III) vorgenommenen Stichwahl wurden bisher gewählt für den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei Lehrer Mertens-Berlin 13,327, für den sozialdemokratischen Kandidaten Stadtverordneten Voigt-Gommern 5998 Stimmen. Die Wahl Mertens ist gesichert.

Aberdorf (Holstein). Dem Jagdpächter Ufens wurde beim Uebersteigen eines Zaunes durch seine Schrotladung der ganze Hinterrumpf fortgerissen. Ufens war sofort tot; er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Hamburg. Die Polizeibehörde verhaftete eine 40jährige Frau, die einem pensionierten Zollbe-

amten durch falsche Vorspiegelungen 50 000 Mk. abgeschwindelt hat.

Wien. Als mutmaßliche Vererber des Doppelmordes in Lens sind der ehemalige belgische Gendarm Lavette aus Lüttich und dessen Nachbar, der Landwirt Symont, verhaftet worden.

Breslau. In Königshütte und Umgegend herrscht nach der Schlef. Ztg. die Genickstarre. Die Kranken liegen befinnungslos mit steifem Hals da und bewegen konvulsivisch unter beständigem Schreien Arme und Beine. Mehrere Todesfälle sind bereits vorgekommen.

Wien. In einer demonstrierten Sozialdemokraten gegen die Christlich-Sozialen, welche eine Versammlung abhielten, in der Goffmann sprach. Die Demonstranten zogen später zum bischöflichen Palais und warfen die Fenster ein, wurden jedoch von der Polizei auseinander getrieben.

Wien. Hier traf gestern die Antwort der deutschen Reichsregierung auf die Anfrage der österreichisch-ungarischen Regierung ein, ob man in Berlin noch geneigt ist, nochmals in Handelsvertragsverhandlungen einzutreten. Die Antwort spricht den Wunsch darnach und die Andeutung aus, die österreichisch-ungarischen Ministerien möchten nach Berlin zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen kommen, um sich mit den Deutschen über die noch strittigen Punkte, namentlich über die Veterinärfrage, auseinanderzusetzen.

Wiener-Neustadt. Der preussische Untertan Karl Gagelmann wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen meuchlerischen Raubmordes zu 15 Jahren schwerem, verschärfen Kerker verurteilt. Gagelmann konnte nicht zum Tode verurteilt werden, da er bei Begehung der Tat noch nicht 20 Jahre alt war.

Loeben. In dem Holzwerk der alpinen Montangesellschaft Donawitz hat ein ungeheurer Brand großen Materialschaden angerichtet. Das gesamte Holzwerk des Holzwerkes, sowie eine Hütte wurden eingeäschert.

Paris. Das „Echo“ meldet aus Petersburg, im letzten Ministerrat unter dem Vorsitz des Kaisers, welchem auch sämtliche Großfürsten beiwohnten, waren die Erörterungen sehr ernster Natur. Die Frage innerer Reformen wurde eingehend diskutiert. Nachdem der Zar die vorgelegten Argumente sich überlegt hatte, soll er beschloffen haben, die von Provinzialräten gewählten Mitglieder in den Staatsrat zu übernehmen.

Kopenhagen. Kronprinz Friedrich von Dänemark hat vom Kaiser Franz Josef die Zusage erhalten, daß dieser am Kopenhagener Hofe Anfang April eintreffen werde. Es verlautet, daß noch mehr Souveräne erwartet werden, sodas der Besuch den Charakter einer internationalen Fürstenaufkunft haben wird.

Warschau. Zu großen Studenten-Demonstrationen kam es hier am Tage der Petersburger Verhandlung gegen den Mörder Plehwe. Zahlreiche Hörer des Polytechnikums beschloffen, an diesem Tage die Hörsäle und Laboratorien zu verlassen und in einer Versammlung die Verfassungsbewegung zu erörtern. Die Behörde erhielt Kennt-

nis davon und verfügte die Schließung des Polytechnikums. Nach Bekanntwerden dieses Vorfalles durchzogen die Studenten mit roten Fahnen die Straßen der Stadt mit den Ruf: „Nieder mit dem Zarentum.“

Abschiedsgruß.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die blauen Weichen wieder Blühn am Bachrand übers Jahr, Erster Frühlingsboten Lieder Liden süß und wunderbar; Vor der Kirche schon die Linde Junge Knospen treibt mit Macht, Mit dem sanften Hauch der Winde Neues Leben rings erwacht; Wenn die Sonne milde blicket, Auf das Keimen, Sprießen, Blühn, Und wenn Wald und Wiese schmücket Sich mit frischem, saftigen Grün; Wenn der Kinder frohe Lieder Klingen hell durch Feld und Hain Kehre ich zur Heimat wieder — Süßes Lieb, dann bin ich Dein!

Marxtrafscht.

Adolf Dreher jun.

Zebiel verlangt.

A Bauer, der mit seiner Frau Do netlich g'fahen is nei der Stadt, Triffst af der Stroß a Fraa, die aa Gerod was nei ze schaffen hot.

Se hot an'n Troglord aufgehuckt, Fer'sch alte Weibel viel ze schwer, Und wie se aa sich niederduckt, Se lah ne laam derschlaapen mehr.

Do hält der Bauer ah und schreit: „Komm, Hanne, steig a weng mit rauf, W'r ham an'n S'ch noch hinne heit Und aa net viel geloben auf!“

Und d' alte Fraa steigt hinten nei Und seht sich, doch ne Korb behält Se af ne Budel feil beret, Wenn f' aa ball hintenüber fällt.

Der Bauer siehst und ruft ihr zu: „Du tu doch ner dei Korbel roh! Es nüst dich doch gar nix an!“ Doch schüchtern wehrt's alt' Weibel oh.

„A“, loht se, „seid ner schie bedankt, Su giehst scha, su kumm ich scha nei; Däs wär a weng zuevil verlangt, Es könnt ne Pfeffer ze schwer sein sei!“

Fast ein halbes Tausend!

220 verkrüppelte Kinder, 4 große Häuser füllend, rutschend, hintend, gelähmt, Krücken, Höcker oder Buckel tragend, mit eiternden Wunden bedekt, viele schwachsinzig und dazu taubstumm, blind und verkrümpelt zugleich — o herzbeuglicher Jammer! — aus allen Teilen Deutschlands ganz unentgeltlich aufgenommen und verpflegt, und

außerdem noch 245 alte Sieche in 10 Häusern gegen geringes Pflegegeld aufgenommen — also gegen ein halbes Tausend der Glendestgen harren, hoffen, wünschen, ersehnen und ersehen tröstende Weihnachtsfreude.

Viel Schulden, Nöte, Sorgen. Wer reicht seine Hand unserm großen, mühe- und arbeitschweren Samariterwerk? Es verdient das Mitleid aller edlen, milden, guten Herzen. Auch das geringste Opfer wird mit Segenswunsch herzlich bedankt werden.

Hagerburg Dftr., Kinderkrüppelheim und Siechenhäuser.
Braun, Superintendent.

Nur noch wenige Tage

trennen uns vom Weihnachtsfest!

Nochmals wird an dieser Stelle auf die Firma **C. L. Flemming, Globenstein, (Sächs. Erzgeb.)**, Fabrik für „Weihnachts-Pyramiden“ aufmerksam gemacht und allen Lesern dieser Zeilen empfohlen, ihre Zimmer mit einer der im Erzgebirge und Vogtland seit über



hundert Jahren bekannten und beliebten Weihnachts-Pyramiden auszuführen, eine alte, schöne sächsische Sitte der Vergessenheit zu entreißen. — Eine nochmalige Beschreibung erübrigt sich, da die Bauart bekannt und auch aus der Abbildung ersichtlich ist. — Es sei nur kurz gesagt, daß die mittlere mit zum Teil christlichen Figuren besetzte Partie durch die aufsteigende Wärme brennender Kerzen bewegt wird. Durch moderne technische Mittel, wie Kugellager usw., welche der Firma geistlich geschützt sind, ist dafür gesorgt, daß jede Pyramide nach dem Anbrennen der Kerzen gutschlägig in Drehung versetzt wird.

Die Flemmings-Weihnachts-Pyramiden werden komplett zusammengestellt, mit Figuren, an jedermann direkt, und zwar sicher verpackt mit der Post versandt und sind durch die verschiedenen Preislagen Mk. 8.—, Mk. 10.—, Mk. 15.—, Mk. 25.— usw. jedem erreichbar und auch höchste Ansprüche befriedigend. Die Pyramiden sind in fast allen Preislagen fertig verpackt am Lager; es können also auch knapp vor dem Feste eingehende Aufträge noch prompt erledigt werden.

Es ist in Ihrem Interesse,

bevor Sie Anschaffung in Uhren, Goldwaren und Silberwaren oder Polyphon-Musikwerken, Phonographen und Grammophon-Sprechmaschinen machen, sich erst den Weihnachts-Katalog der altrenommierten Uhren- und Goldwaren-Firma Otto Rohland in Chemnitz, Ede Post- und Kronenstraße, kommen zu lassen. Sie erhalten denselben gratis und franco.

Weihnachts-Prämie

für unsere Abonnenten!

Durch besonderes Abkommen sind wir in der Lage, unseren Lesern als **Weihnachtsprämie** einen **grossen**

Pracht-Globus,

der in gleicher Größe und Ausführung im gewöhnlichen Handel ca. **20 Mark** kostet, zu dem ungewöhnlich billigen Preise von

nur 8,50 Mark

anzubieten.

Unser Globus

bietet die Gewähr, daß die Größenverhältnisse der Landesteile, die wichtigsten Haupt- und Hafenstädte, die bekannten Kabel- und Dampferlinien aller Länder der Erde, die wichtigsten Linien der Eisenbahnen in der einzig richtigen Darstellung zu finden sind. Als Grenzen der einzelnen Länder sind, um diese recht deutlich von einander zu unterscheiden, 18 verschiedene Farben wirksam und gefällig angewandt, wodurch der Globus auch als Schmuckstück in hervorragender Weise gewinnt. Die kalten und warmen Meeresströmungen, alle Bodenverhältnisse — Gebirge, Flüsse, Seen — sind auf das genaueste und gefälligste eingezeichnet.

Ein Exemplar steht zur Ansicht in unserem **Expositionen-Pokal** aus.

Für auswärts beträgt der Preis mit der Kiste, Verpackung und bezahltem Transport **10 Mk.**

Expedition des „Anzeiger“,
Hohenstein-Ernstthal, Bahnstraße 3.

August Claus, Glaser,

Dresdnerstrasse 20,

empfeilt stets das Neueste in

Trumeaux, Pfeiler- und Toilettenspiegeln,

Konsolische,

Landschaften, Haussegeln, Diaphanien,

Wand- und Stehbilder,

Kabinet- und Bild-Rahmen,

Einrahmung aller Sorten Bilder in feinsten Ausführung.

Wie

schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energig entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des **Dr. Engel'schen Nectar.**

Denn ein kräftiger Magen und eine gute **Verdauung**

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuterjäten mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlöser, bezw. Magenwein, und hat absolet keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und **augerend auf die Säurebildung.**

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des **Dr. Engel'schen Nectar**

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen. Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen **Magenatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung.** Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Verleumdung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzlopfen** ankommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhindert also Schlaflosigkeit, Gemütsverdrüß, Kopfschmerzen und nervöse Anspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in **Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Delitzsch, Lichtentanne, Callenberg, Mülsen St. Jakob, Kirchberg, Waldenburg, Glauchau, Meerane, Limbach, Oberwiesenthal, Zwickau** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Gubert Hürsch, Leipzig**, im Engrosverlauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und freiefret.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Dr. Engel'schen Nectar.**

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sauer 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirchsaff 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Bachholderbeeren 30,0, Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helelenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen a 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Zoll-Inhaltserklärungen

hält vorrätig die

Buchdruckerei des „Anzeigers“,

Bahnstraße 3.

** Baranille für Brauchbarkeit

** Atelier ** für Brauchbarkeit

künstliche Zähne

von **Emil Reichenbach,**

Dresdnerstr. 6 I. Hohenstein-Er., Dresdnerstr. 6 I.



Ich verwende für Wäsche und Hausbedarf nach wie vor die beliebte **Elfenbein-Seife mit Elefant,**

sowie das anerkannt vorzügliche

„Bleib' mir treu“ **Weichen-Seifenpulver**

von **Günther & Haugner** in **Chemnitz-Kappel.**

Käuflich in fast jedem Materialwaren-, Seifen- und Drogeriegeschäft.

Nur echt mit „Elefant“. Nachahmungen weisen man zurück.



Bring-

maschinen,

bestes Fabrikat, sowie

Waschmaschinen

für Hand- und Motorbetrieb empfiehlt

Fritz Schulze, Eisenhandlung.

Beilage zum Hohenstein-Grustthaler Anzeiger

Tageblatt.

Nr. 294.

Sonntag, den 18. Dezember 1904.

31. Jahrgang.

Wochenschau.

Es ist so recht weihnachtlich geworden. Freilich, die winterliche Weihnachts-Landschaft, die fehlt wieder einmal; aber darum ist die frohe Christfeststimmung doch gekommen. Der beste Grabmesser dafür ist das rege geschäftliche Treiben überall und der Beginn der Weihnachtsferien für unsere deutsche Volksvertretung. Die Herren haben bis in die zweite Hälfte dieser Woche hinein sich mit der Erledigung von Anträgen aus dem Hause und mit dem neuen Militär-Pensionsgesetz befaßt; aber ihre Tätigkeit stieß bei den Herren Kollegen nur auf eine sehr mäßige Teilnahme, und daß außerhalb des Reichstags-Palastes keine große Aufmerksamkeit für die Neben der Volksvertreter bestand, braucht nicht erst weiter gesagt zu werden. Aber die Weihnachtsstimmung wurde auch von den Reichsboten selbst empfunden: die Sachlichkeit waltete und die sonstigen Rufen im Streit waren still. So ging man denn mit vergnügtem Händeschütteln auseinander und wünschte sich im voraus frohe Feiertage und ein glückliches neues Jahr.

Die Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika haben nicht schlecht gelaunt. Die verräterischen Sottentotten, die kein Haar besser sind, als die blutigeren Kanakillen von Hereros, haben ganz gehörig etwas auf die Mäße bekommen, sie sind, ihren Oberhäupten Hendrik Witbooi an der Spitze, nach allen Seiten hin verprengt worden. Einzelheiten aus der Vorgeschichte dieser Erhebung zeigen aber auch hier, daß das Vertrauen der deutschen Kolonialverwaltung ein außerordentlich großes war, bis sich die Kerle nicht als schwarze Menschenbrüder, sondern als ganz infame Halunken entpuppten. So human und menschenfreundlich wie die Verwaltung des Oberst Leutwein ist wohl kaum eine Kolonialverwaltung jemals gewesen. Was hat es uns eingebracht? Zahlreiche ermordete Anführer mit Frauen und Kindern, den Verlust mancher wackeren Soldaten und eine Ausgabe von vielen Millionen. Und so bald werden in dem weiten Lande die letzten Funken des Aufstandes noch immer nicht ausgetreten sein. An eine Verminderung der dortigen entsandten Expeditionstruppen ist also vorerst noch nicht zu denken, und auch die Verlustlisten werden sobald kein Ende nehmen.

Im ungarischen Reichstage ist der Kladderadatsch fertig. Die Opposition läßt den Ministerpräsidenten Grafen Tisza nicht mehr zum Worte kommen und schert sich den Teufel um die neue Geschäftsordnung. Graf Tisza aber ist nicht umsonst der Mann der starken Hand genannt worden. Er denkt vorläufig nicht daran, die Flinte ins Korn zu werfen und der Opposition zu weichen, sondern ist im Gegenteil zu einem frischen und fröhlichen Kampfe entschlossen, daß die Balken trachen. Er kann dies umso eher wagen, als er das ungeschmälerte Vertrauen des Kaisers und Königs besitzt, der gleich seinem Ministerpräsidenten der Ueberzeugung ist, daß hier endlich einmal mit eisernem Besen ausgekehrt werden muß. Es ist daher nicht der Mühe wert, die Ausschreibung von Neuwahlen unter der Parole: „Garantien für die Arbeitsfähigkeit des Parlaments“ zu erwarten. Ob es den Magyarern ihre Eitelkeit gestatten wird, sich zu ihrem eigenen Nutz und Frommen zu beugen, bleibt freilich abzuwarten.

In Paris wirlt der Tod des Abg. Syveton, der unmittelbar vor der Schwurgerichtsitzung erfolgte, in der gegen ihn wegen der dem Kriegsminister André erteilten Ohrfeigen verhandelt werden sollte, noch immer viel Staub auf. Es hat sich ergeben, daß Syveton doch freiwillig in den Tod gegangen ist, um einer Untersuchung wegen einer entsetzlich schmutzigen Geschichte zu entgehen.

Eine neue große Bewegung zur Reorganisation der Armee und Vermehrung der Truppenzahl ist in England im Gange. Aber bevor das einzige Mittel, diese Reform herbeizuführen: die allgemeine Wehrpflicht, kommt, wird wohl noch viel Wasser den Berg hinunterlaufen. Englische Gentlemen und das Gewehr schultern? Ja, wo werden sie denn!

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz hat sich noch immer keine entscheidende Wendung vollzogen. Die starke Ralte in der Mandchurie hat einzelne größere Gefechte, die sich entsponnen hatten, sehr bald wieder zum Ende gebracht, ohne daß eine Partei irgend welchen nennenswerten Vorteil über den Gegner errungen hätte. Auch bei Port Arthur hat die Eroberung einiger vorgeschobener russischer Schanzen durch die Japaner noch nicht genügt, diesen weitere Erfolge zu geben. Die russischen Kriegsschiffe, die noch im Hafen von Port Arthur lagen, sind ja allerdings geliefert, aber die Russen sagen, die Fahrzeuge seien längst von Mannschaften, Geschützen und Munition geräumt gewesen; im gegenwärtigen Zeitpunkt habe ihre Zusammenschließung daher nichts weiter zu bedeuten. Großartig ist aber die Tätigkeit des für Ostasien bestimmten russischen Baltischen Geschwaders; eine Abteilung liegt noch immer vor dem ostafrikanischen Hafen Djibouti und wartet, daß die übrigen, um ganz Afrika herumgefahrenen Schiffe näher herankommen. Wenn es in dem bisherigen Tempo weiter geht, so brauchen sich die Japaner nicht im mindesten mit den Vorbereitungen zum Empfang ihrer Feinde zu beeilen, dann wird es Frühjahr, bis die neue Flotte des Japans nach Ostasien kommt, vorausgesetzt, daß sie überhaupt

hinkommt. Die Russen müssen wirklich viel Geld zum Fortwerfen haben!

Die Kriegführung in Ostasien.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die von englischen, französischen und nordamerikanischen Zeitungs-Berichterstattern herührenden Einzel-Darstellungen vom ostasiatischen Kriegsschauplatz richtig sind, so wächst sich der Kampf, namentlich bei Port Arthur, zu einem richtigen Morden aus. Es ist nicht mehr die strategische Führung, nicht allein mehr der persönliche Mut der Soldaten, die hier in die Erscheinung treten, sondern es wird mit Massenvergiftungs-Mitteln operiert, durch die im Nu ein einziger schwacher Mann ein Viertel Hundert Gegner und noch mehr ums Leben bringen kann.

Es sind mit Dynamit gefüllte Handgranaten eingeführt, die zwischen den Widerstand leistenden Feind beim Handgemenge geworfen werden, Tod und Verderben verbreitend, den menschlichen Körper zu Fetzen zerreißend. Die Kriegführung ist damit zu einem ungemein blutigen Vernichtungskampfe gekommen, der fürchterliche Verheerungen anrichtet, der den Krieg, statt ihn menschlicher zu gestalten, zu einem unmenschlich-mörderischen Streit macht. Es ist die erste Auseinandersetzung mit den Waffen in der modernen Zeit, in welcher mit so wütendem Haß, mit solchen Verlusten gegen einander gekämpft wird.

Die allgemeine Anschauung ging in unserer Zeit dahin, daß die Kriege von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich weniger blutig gestalten würden, man nahm an, der Nahkampf werde infolge der modernen Gewehre immer mehr verschwinden, die Strategie werde über die rohe Kraft triumphieren. Wenn wir an unseren Feldzug von 1870/71 zurückdenken, so fallen uns die kolossal schweren Opfer ein, die wir bringen mußten. So gehört die Schlacht von Gravelotte vor Metz vom 18. August 1870 zu den blutigsten Schlachten aller Zeiten. Aber damals rangen nur persönliche Tapferkeit und heldenmütiges Draufgehen mit einander, was jetzt in Ostasien geschieht, war bei Deutschen und Franzosen unbekannt.

Die französischen Mitrailleusen sind uns damals manchmal recht unangenehm geworden, aber es waren doch reguläre Waffen. Und als später für die Artillerie Geschosse von besonders verheerender Wirkung konstruiert wurden, bedurfte es zur rechten Verwendung immer noch der technischen Ausbildung. Aber damals schon wurden Stimmen laut, und zwar nicht ohne Erfolg, welche die Ueberzeugung vertraten, auch in dem harten Krieg dürfe die Menschlichkeit nicht völlig verschwinden.

Als die Engländer im Feldzuge gegen die Buren Lyddit- und Dum-Dum-Geschosse mit ihren folgenden gräßlichen Wunden verwendeten, wurde mit Recht einstimmmiger Tadel laut, ein derartiger, daß von London aus der Gebrauch von solchen Geschossen bestritten wurde. Es schien ja auch so, als ob im ferneren Verlauf des Burenkrieges dann diese „ursprünglich für halb wilde Völkerschaften“ bestimmte Munition in Fortfall gelange. Aber seitdem scheinen die Kriegs-Chemiker und Konstrukteure noch unheilvoller, als zuvor, gewirkt zu haben, denn von Russen, wie von Japanern wird der Gebrauch entsetzlicher Sprengstoffe berichtet.

Durch die Entzündung von unterirdischen Minen, durch Handgranaten und in besonderer Weise zur Anwendung gebrachte Explosivstoffe sind vor Port Arthur weit mehr Menschen ums Leben gekommen, als durch Pulver und Blei, Bajonnet und Säbel. Man stelle sich aber einmal die Folgen vor, wenn diese in Ostasien geübte Kriegführung allgemein zur Anwendung gelangen sollte! Die Wirkung müßte eine grauenhafte sein, wie sie denn bei Russen und Japanern schon unheimlich gewesen ist. Das wäre — das hilft kein Vertuschtes und Verschönigen — in der Tat kein regelrechter Kampf mehr, sondern bestialisches Morden.

Wie lange der Feldzug im fernsten Osten noch dauern wird, das ist heute noch gar nicht zu übersehen. Aber nach seinem Schlusse sollten die Großmächte wirklich Bedacht darauf nehmen, eine weitere Ausgestaltung des Krieges zu einem Mordhandwerk zu verhüten. Wenn erst die Chemiker auf solche Vernichtungsmittel hingewiesen werden, dann kann ganz fürchterliches von ihnen erforschen werden. Energisch ist die Möglichkeit bestritten, daß jemals aus Luftballons solche schaurigen Vernichtungsmittel auf fremde Truppenleiter oder Kriegsschiffe herabgeschleudert werden könnten; aber wer will nach dem, was in Ostasien sich zugetragen hat, nicht noch ein weiteres Hinabsinken nach dieser Richtung für unmöglich halten?

Großstadtkinder.

Von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

Vor dem Berliner Schwurgericht wird zur Zeit, wie bekannt, ein Prozeß verhandelt, der die Ermordung eines kleinen achtjährigen Mädchens und die nach

der Tat erfolgte Bestrafung der Leiche klar stellen soll. Den Geschworenen steht es zu, zu entscheiden, ob der Angeklagte des schrecklichen Verbrechens schuldig ist, oder nicht; aber diese Verhandlungen stellen neben anderem, was als Schmutz der Weltläute längst bekannt, auch wieder dar, welches Leben eigentlich den Kindern in den Mietskasernen des Großstadts ist. Es handelt sich hier nur um Kinder breiter Volksschichten; aber es wäre ganz verfehlt, anzunehmen, daß diese allein es sind, welche in einer bedenklichen Luft emporkommen. Es fehlt nicht an Talsachen, welche auf Sprößlinge besser sitzierter Familien ein wenig weniger trübes Licht werfen. Woran es mangelt, das ist die elterliche Fürsorge, ein richtiges Sittlichkeits- und die elterliche Fürsorge, in den oberen Schichten hindern nur zu oft gesellschaftliche Verpflichtungen — als ob die Kinder nicht darüber ständen! — in den breiteren Klassen waltet die Gleichgültigkeit ob.

Man sagt für gewöhnlich, in den großen Städten kümmerle sich der Eine um den Anderen nicht; das kann zutrifft. Ebenso kann aber auch richtig sein, daß ein nur zu reges Interesse besteht. Eine große Berliner Mietskasernen ist wie eine kleine Stadt — und in dem oben erwähnten und vielen, vielen anderen Fällen trifft das zu — in der jeder Bewohner vom lieben Nächsten nicht nur vieles, sondern alles weiß. Nur daß es sich in der Weltstadt viel weniger um Harmlosigkeiten handelt, was morgen etwa gefodt wird, oder ob Herr und Frau einen Janz miteinander gehabt haben, sondern daß die heftigsten Sachen mit vollster Ungeniertheit behandelt werden. Unehre und Lafter wohnen Tür an Tür mit der erblühten Spießbürgerlichkeit; wer will es den Leuten, die heute einziehen und in vier Wochen vielleicht wieder die Wohnung verlassen, vorher an der Nase ansehen, was sie sind? Aber was dann kommt, wird aller Welt klar, die Wände sind dünn, Geräuschvollsteher und andere Besucher vermögen sich nicht unsichtbar zu machen.

So wird ein solches Haus ein Klatschneß aller schlimmsten Ranges; die Phantasie braucht freilich nicht mitzuhelfen, denn die Wahrheit bringt schon genug und übergenug. Und die Kinder stehen dabei und lauschen, und was die Einen erzählt, erzählen sie den Anderen. So ist der Boden vorbereitet. Die Rangen schauen da hinein und dort hinein, und sie kommen hierhin und dorthin. Anfanglich gibt's von den Eltern wohl ein paar Klappse: „Ihr sollt da nicht hingehen!“ aber bald lassen die Erzieher die fünf eine gerade Zahl sein. Man kann doch nicht jede Minute hinter den Bälgen herhüpfen! So kommt's zur Gleichgültigkeit.

Es ist richtig, es ist beim besten Willen oft nicht zu hindern, daß den Kindern die helle Jugend-Harmlosigkeit verloren geht, die Gelasse sind klein und eng, denn die Mieten sind zu teuer; es ist daher oft erforderlich, daß durch Abvermieteten eine weitere Einnahme erzielt wird. Das Schreckenswort von der hohen Miete kennt der glückliche Kleinrentner nicht, er hat keine Ahnung, daß in Berlin heute schon die bescheidensten Räume für eine Familie mehrere hundert Mark kosten. Und wenn Geld eingenommen werden muß, dann ist es nur zu oft unmöglich, sich darnach zu erkundigen, ob es aus sauberen Fingern kommt, und wie es verdient ist.

Das arme, kleine Opfer, um das es sich in dem obengenannten Prozeß handelt, ist, wie so viele Tausende seiner Altersgenossen, durch Wohnungen in dem Hause seiner Eltern gelassen, die nie ein Kind betreten sollte. Die Kleine ist die Freude der Eltern gewesen und geblieben, bis sie von Mörderhand getroffen wurde. Das mag Schicksal scheinen. Mit Recht sagen wir auch, die Kinder haben ihre Engel. Aber in diese Lafter-Atmosphäre der Weltstadt bringt kein heller Lichtschein, die Gefahr für die Jugend wird riesengroß, und die Vernichtung kann so schnell eintreten, daß jedwede Hilfe vergeblich ist.

Und wenn es auch nicht so weit kommt, die Saat, die so in frühen Jahren von einem unschuldigen Kinder-Gewitt aufgenommen wird, sie wuchert später leicht. Nicht umsonst zeigt die Zahl der jugendlichen Sünder auf der Anklagebank eine so gewaltige Zunahme. . . .

Die Ueberraschung.

Eine Humoreske aus der Weihnachtszeit.

(Nachdruck verboten.)

Kleinliche Leute hat es immer gegeben und wird es stets geben. Diejenigen, welche alle Abende glauben, erst unter das Bett sehen zu müssen, ob sich da nicht ein vermaldeibeter Einbrecher verborgen halte, werden ebensoviele aussterben, wie die, denen der feuer- und diebstahlschere Selbstschutz zum Schutz ihres Geldes noch nicht sicher genug scheint, und daher nachts die Lampe brennen lassen, um wagleuchtete Spitzhüben abzuschrecken.

Herr Rentier Theodor Wächter war solch' ein „Angsthas“, aber er hatte doch für sein Empfinden einen guten Grund. Es war ihm einmal im großstädtischen Weihnachtsverkehre sein wohlgefülltes Portemonnaie aus der Ueberziehtasche gestohlen worden, und seitdem fürchtete er ein Attentat auf seinen Arzheim. In den Zeitungen fand ja auch so viel von den taum gläublichen Geschäftlichkeiten der Banditen zu lesen, daß man dabei nervös werden konnte. Frau und Tochter waren viel kaltblütiger; „lange Haare, kurzer Sinn!“ brummte Herr Wächter, wenn er sich mit ihnen gestritten

hatte. Inzwischen, recht hatten sie doch, wenn sie ihm rieten, das Geld in die Stahlkammer irgend eines Bankhauses zu tragen, wo es sicher aufgehoben war. Aber dagegen hatte Theodor Wächter auch wieder allerlei Einwendungen geltend zu machen, und so blieb, wie es war. Aber da sollte ein Ereignis eintreten, welches zwar keine weiteren bösen Folgen zeitigte, aber doch die Seelenruhe des Mannes eine Viertelstunde bedenktlich außer Fassung brachte.

Theodor Wächter hatte sich am Stammtisch geärgert und kehrte etwas unvermutet in sein Heim zurück. Frau und Tochter empfingen ihn verwundert, etwas verlegen sogar, aber das interessierte ihn heute wenig. Er deklamierte ihnen vor, was er von einem alles besser wissen wollenden Freunde sich hatte bieten lassen müssen, sagte hinzu, daß er es dem Menschen schon befohlen werde, und trank dann eine halbe Flasche Wein. Daß seine Damen nur ganz einfüßig geantwortet hatten, kam ihm wieder nicht recht zum Verständnis, die eigenen Worte hatten ihn hinreichend beschäftigt.

Da kam die Abendzeitung. Kaum hatte der Hausherr einen Blick hineingeworfen, als er mit der Hand auf den Tisch schlug, daß es krachte. Wieder war ein Einbruch verübt! Und mit welcher Dreifigkeit! Das war ja bald, um keine ruhige Stunde mehr zu haben; denn man mußte beinahe damit rechnen, daß diese schlauen Gauner einem den ganzen Tresor forttrügen. Ob da nicht doch die Stahlkammer in Erwägung zu ziehen war? Auch an diesem Selbstgespräch hatten sich die Damen nicht beteiligt, sie hatten nur die schmerzlichen Blicke getauscht und verliehen jetzt mit dem Bemerkten, draußen etwas besorgen zu müssen, das Zimmer.

Gewaltigen Schrittes, mit gerunzelter Stirn ging Herr Wächter auf und ab. Nebenan im Zimmer stand sein Privat-Juliusturm. Na, den schleppten sie aber doch wohl nicht fort, er war ja am Fußboden verankert und festgeschraubt. Wächter öffnete die Türe und lachte vor sich hin. Nein, forttragen konnte niemand den Goldschatz, aber wenn so ein Bandit ins Haus schlüpfte, nachts sich einschließen ließ und dann an die Arbeit ging. . . . Klug da übrigens nicht etwas wie ein Kratzen oder Schurren in der Ecke?

Ja, das war ja Unfimm! Der Wein hatte Herrn Wächter stramme Kurage gegeben, und so ging er selbstbewußt nach der Ecke. Doch, ein leises Geräusch, als wenn jemand atmete! Nanu? Aber Wächter konnte doch niemand rufen, er hätte sich ja lächerlich gemacht. So fuhr er denn bloß, um sich selbst zu beruhigen, mit einem kräftigen Fauststoß in die dunkle Ecke und — ein lautes „Au!“ antwortete.

Eine Sekunde der Erstarrung, dann ein lautes: „Hilfe, Mörder, Einbrecher, Polizei, Polizei!“ Der Schreck trieb ihn zur Tür, wo ihm bereits Frau und Tochter verflört entgegenkamen. „Da steht er!“ rief die Gatte und Vater. Doch nun flammte die Lampe auf — und in der Ecke ersahen wirklich ein Mann, ein schlanker und junger, der gar nicht so mörderhaft ausah, und sich mit schäurem Lächeln den von der Wächterschen Faust getroffenen Magen rieb.

„Herr Müller, wie kommen denn Sie dahin?“ fragte der Hausherr, aus einer Ueberredung in die andere scheidend. Herr Müller war ein junger Ingenieur, der nun eben beginnen wollte, die Ursache seines Erscheinens zu erklären, als Frau Wächter ihm ins Wort fiel. „Siehst Du, Mann, das ist ja! Franz. . . . Welcher Franz?“ fragte Wächter, der Gatte. „Mein Franz!“ jauchzte da Kläre Wächter, die Tochter, ergriff den Ingenieur bei der Hand und zog ihn heran. — „Na, aber so schnell. . . .“, wollte der Vater protestieren, aber die resolute Gattin schnitt ihm das Wort ab. „Ruhig, Theodor“, keine Einwendungen; die beiden sind sich gut, und Da sollte das Brautpaar eine schöne Weihnachts-Überraschung für Dich sein. Was halb kamst du heute so früh? Sonst wäre Franz längst wieder fortgewesen.“

Das Familienoberhaupt hatte sich nachgerade erholt. „Also so früh?“ Junger Mann, kennen Sie denn Ihr Fach, daß Sie eine Frau erzählen können?“ — „Aber natürlich, Herr Wächter!“ — „Natürlich, natürlich, damit sind die jungen Leute gleich bei der Hand!“ — „Franz versteht wirklich etwas, Papa!“ nahm das Tochterlein ihren Liebsten in Schutz. — „Du bist still, du Rücken!“ versetzte der Vater abweisend; „also, Herr Müller, wenn Sie wirklich was verstehen, wie schützt man sich am besten gegen diese Teufelskerle von Einbrechern? Da stand ja vorhin wieder eine gräßliche Geschichte in der Zeitung.“ — „Nichts leichter als das,“ lächelte der Ingenieur, „eine selbsttätige Alarmanlage vereitelt jeden Einbruch-Versuch. Da gibt es neue Systeme, die jedem Dieb trogen.“ — „Die haben Sie, das können Sie?“ fragte Wächter entzündet. — „Selbstverständlich!“ — „Cläre, Da hast du ihn!“ Das Brautpaar umarmte sich.

Man hatte schon verschiedene Gläser Verlobungswein geleert, als Herr Theodor Wächter dem Ingenieur Franz Müller auf die Schulter tippte. „Ja, Papa?“ — „Nicht wieder sich in der Ecke verstecken, Schwiegerjohn, es bekommt mir wirklich nicht!“ Der Ingenieur versprach es hoch und heilig.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

56. Forts.

(Nachdruck verboten.)

Ernestine's Blicke erhellten sich. Da war ja der tapfere Mann, der die arme Trude aus dem Wasser gezogen, der seiner Belohnung schenkt aus dem Wege gegangen war.

"Sind Sie Ewas Bruder?" fragte sie freundlich. Die Eva, als die Nächstinteressierte, wurde pupurot, aber sie nickte, freilich nur unmerklich, denn Emma hustete, und Gustel von Brandfels blickte etwas ironisch auf die hohe Freundin. War Tini wirklich so naiv? Oder stellte sie sich so?

Adam Feldschütz machte der unklaren Situation aber im Nu ein Ende; er wußte, und er vor sich hatte, er wußte, daß er "Herr Hauptmann" im Schlosse einen Besuch abstatten würde, und da war es mehr wie wahrscheinlich, daß die ganze Sache noch einmal sich Tapet nehmen würde. Und so stand er denn stramm, wie vor seinem Herrn, als er seinen Namen nannte: "Seiner Hoheit des Prinzen Georg Eberhard von Hohenburg Wurf, Adam Feldschütz."

Ernestine zog so heftig die Beine an, daß die Pferde unruhig wurden, Gustel machte überauschäft "Oh," und Fräulein Lemme ächzte; wean der Wurf heute schon da war, so erschien auch der Herr bald. Und dann gab's die Katastrophe. Eva war furchtbar erschrocken, als der eheliche Adam dies so schön begonnene Märchen von dem "Bruder" vernichtete, aber nun half's nichts, nun mußte sie der Verweigerung der jungen Durchlaucht vorbeugen, sonst war's für immer mit ihrer Schuld vorbei. Und die kleine Eva vertraut doch nicht verlieren, schon im Hinblick auf das einjährige Hochzeitsgeschenk nicht, das von der Prinzessin sicher zu erwarten war.

"Der Adam ist mein Bräutigam, Durchlaucht," begann sie lech, als ob sie von dem Bruder gesprochen worden sei. "Er hat mit mir auf dem Weg nur "guten Tag" sagen und anknüpfen wollen, daß der Prinzessin Hoheit bald nach Schloß Goldenberg kommen werde. Der Herr Prinz weiß, daß der Adam mein Schwager ist," schloß sie wichtig in der nicht unzutreffenden Voraussetzung, daß diese Mitteilung manche weitere Frage abschneiden werde, "er hat auch nie etwas dagegen gehabt, wenn Adam mich besuchte!"

Sie erreichte ihren Zweck, die Aufmerksamkeit der Damen wurde die Person des Prinzen gelenkt. "Gut, ich werde seiner Hoheit bei dem Gesuch Mitteilung machen, was für einen unerschrockenen Diener er hat. Kommen Sie jetzt mit ins Schloß, Sie sollen noch eine Anerkennung für ihre tapfere Handlungswiese erhalten." Ernestine wollte Ihre Schuld voll fruchten lassen.

Adam Feldschütz zögerte mit der Antwort, obwohl ihm Eva einen heimlichen Rippenstoß gab. Sein Prinz brauchte von der ganzen Geschichte am besten überhaupt nichts zu wissen. Und so flortete er endlich: "Durchlaucht, es — es war ja gar nichts... das Wasser ging mir ja kaum über die Knie... wirklich, es war nicht der Rede wert. Und ich muß in einer Stunde in Freuden sein!" plägte er zum Schluß noch heraus.

"Dann wollen wir Sie nicht aufhalten. Aber Fräulein von Bernheim, der Sie geholfen haben, wird darauf bestehen, sich erkenntlich zu erweisen, also melden Sie sich später."

"Du beschst, Durchlaucht!" Adam salutierte, drehte sich dann kurz auf den Hacken herum und marschierte im Gefährdenschritt davon.

Bangsam sah Ernestine in den Schloßpark hinein, während Eva neben dem Wagen einschritt. "Du kennst den Prinzen, Eva?" fragte die junge Durchlaucht.

Die Eva bejahte, und da sie wußte, wie sehr sich ihre Herrin über lustige Geschichten amüßte, erzählte sie kurz den Vorfall mit dem Kammerdiener, der ein Einschreiten des Prinzen zur Folge hatte.

"Vierundzwanzig Stunden sollte der arme Adam sitzen, aber ich habe solange gebettelt, bis Hoheit sagten: Dann mag er laufen."

Aber ihre Erwartung, daß Durchlaucht Ernestine lassen würde, erfüllte sich diesmal nicht. Die Prinzessin sah ungewohnt ernst aus, und es waren auch eigene Gedanken, die ihren stolzen Kopf durchkreuzten. Der Prinz Georg Eberhard von Hohenburg kam zum Besuch bei der Großmama; was es mit dieser Visite auf sich hatte, Ernestine glaubte, es ungeschwer erraten zu können, der Prinz sollte in unauffälliger Weise sie selbst kennen lernen. Vor einem Jahre noch hätte sie diese Aussicht als eine interessante Abwechslung in der stillen Einsamkeit des Goldenberger Schlosses betrachtet, heute ertrug sie sich auf dem schließlichen, sofort abgewiesenen, aber doch deutlich vorhanden gewesenen Gedanken, sie möchte wohl vorher ein einziges Mal, eine ganz kurze Minute vor dem einseitigen frohen Reiz-Kumpen von Erturt wiedersehen. Und übrigens war es doch interessant: Der Prinz von Hohenburg nannte sich ebenso, wie jener stolze junge Mann, der mit so viel Jugend-Übermut eine solche Sicherheit des Auftretens verband. Natürlich war es Zufall, derlei traf sich ja oft, aber der Vorname des Hohenburger Prinzen hatte nun einmal die Erinnerung an jene heiteren Stunden wachgerufen und sie wollte sich nicht gleich vollständig wieder verweisen lassen.

"Der Prinz scheint auch schon in dieser Gegend gewesen zu sein," plauderte Eva, als sie keine Antwort erhielt, weiter.

"Hier bei uns? Das ist nicht gut möglich," wandte die Prinzessin ein. "Das müßte ich wissen." Fräulein Agnes empfand bei dieser Wendung des Gesprächs Höllequalen. Sie veruchte, abzulenken, auf eine schöne Baumgruppe im Park hinzuweisen, aber das gelang ihr nicht.

"Natürlich müßte das Tini wissen," fiel jetzt Gustel von Brandfels ein, für welche der Hohenburger Besuch eine besondere Wichtigkeit hatte. Kurt von Freilingen, ihr Mannes-Ideal, diente ja als Offizier in Hohenburg, und kam der Prinz nach Goldenburg, so kam er wahrscheinlich mit. Kurt hatte ihr das bereits angedeutet, wenn er auch nicht

über die Person Georg Eberhard's selbst gesprochen hätte. Er war des Besprechens von der "Waldballe" her noch voll eingedenk, von dem er bisher nicht gesprochen war.

"Woraus schließt Du denn das, Eva?" fragte Ernestine.

Die geübteste kleine Person dachte einen Augenblick nach, ob sie mit der vollen Wahrheit herauskommen und sagen sollte, wies der Prinz befragt habe, ob sie Fräulein Lotte Grimm kenne. Und sie sagte es, ihm würde es ja doch niemand von den Damen wiedererzählen.

"Seine Hoheit kennt Fräulein Lotte Grimm, deshalb dachte ich es!"

"Lotte Grimm?" riefen Ernestine und Gustel erstaunt, wie aus einem Munde, während Lemmen den kalten Schweiß auf ihrer Stirn perlen ließ. Da brach ja das Donnerwetter schon herein.

"Ja, Fräulein Grimm. Der Prinz fragte mich, als er hörte, ich hätte Ew. Durchlaucht gebietet, ob ich Fräulein Grimm, die Tochter des Oberförstlers in Goldenberg kenne. Und seine Hoheit beschrieb das Fräulein ganz genau. Deshalb meinte ich..."

"Aber das ist doch ganz unmöglich," rief Gustel aufgeregt. "Ein Prinz kennt Lotte, und sie verrät keine Silbe davon. Das ist doch ganz unmöglich." "Lotte hat doch einen Bräutigam. Vielleicht hat sie deshalb nichts davon gesagt," meinte Ernestine nachdenklich.

Fräulein Agnes hustete so heftig, daß sich die Prinzessin mit der teilnehmenden Frage an sie wandte, ob sie sich etwas erkältet habe.

"Danke für gnädige Teilnahme, nein, Durchlaucht! Ich wollte nur sagen, seine Hoheit der Prinz von Hohenburg ist vielleicht einmal zur Jagd in der Gegend gewesen, als Sie, Prinzessin, verreist waren. Bei einem solchen kurzen Aufenthalt könnte er Fräulein Lotte wohl gesehen haben."

"Das kann stimmen," sagte Ernestine. Nur Gustel merkte das leicht ironische Lächeln, welches über Eva's hübsches Gesicht huschte. Die wußte mehr, und die neuerliche Gustel nahm sich vor, sie ins Gebet zu nehmen. Denselben Vorfall sagte "Lemmen," nur wollte sie Eva veranlassen, kein Sternchenwort mehr über diese Sache, die sie so heftig aufregte, zu verlieren.

Damit war man beim Schlosse von Goldenberg angekommen; wie ein Dornröschenschloß lag es in seiner Ruhe und im dichten Ephemenschmuck da. Auf der Terrasse sah die greise Durchlaucht Thessa, Ernestine's Großmutter, eine noch immer schöne, freundliche Greisin, und ließ sich vorlesen. Weiter rief sie den Zurückkehrenden einen Gruß entgegen, die ihr ehrentreue die Hand küßten. Mit leisem Kopfschütteln vernahm sie die Kunde von Trude's Malheur. Mit einem schnellen Seitenblick auf ihre Enkelin, der sie wohl erahnte, als der sanften Trude solche Citravigen zutraute, sagte sie zu Fräulein Lemme: "Ich hoffe, liebes Fräulein, daß Sie recht lange mein Gast sein werden, denn diese jungen Damen..."

"Aber, liebes Großmama!" sagte Ernestine mit reizendem Schmelzen.

"Ja, ja, Tini, wirklich," lächelte die alte Dame. "Eben habe ich aus der Zeitung von den bevorstehenden Manövern in unserer Gegend gehört; wenn Ihr mit Benedikt allein in dieses Schlachtgesümmel Euch wagt, weiß Gott, ich läse Euch nie wieder!"

"Großmama machen!" schmeichelte die Prinzessin, und Gustel war erst recht enttäuscht. Fräulein Lemme immer als Aufpasserin? Wo blieb da das ersehnte Wiedersehen mit dem Leutnant von Freilingen?

"Pst, Kind!" antwortete die alte Durchlaucht. "Ihr wißt gar nicht wie unbedonnen Ihr seid. Bittet Fräulein Lemme recht schön, daß sie meinen Wunsch erfüllt. Denkt doch nur, was Euch passieren könnte!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Kaiser vor das Klavier. Folgendes ist dem "Berliner Tageblatt" entnommen, dem wir die Verantwortung für die Richtigkeit überlassen müssen: In einem Vortrage, den ein Berliner Musikgelehrter kürzlich hielt, erwähnte er einen Ausspruch des Kaisers, den dieser nach einem früheren Vortrage desselben Musikpädagogen getan. "Sie haben," so wandte sich der Kaiser an den Redner, "das Klavier als zum Möbel herabgesunken bezeichnet, das geradezu den Sinn für Musik abstumpe. Ich möchte den Ausdruck dahin verschärfen, daß ich es einen gesundheitschädlichen Turnapparat nenne."

Ein seltsamer Bissen ist einem Bürgermann in Donaueschingen zugefallen. Er verzehrte im Wirtshause eine Wurst, die ein Metzger desselben Ortes hergestelt hatte, und geriet beim nächsten Bissen auf ein 10-Markstück. Wenn das Anpreisergeld auf das Geld nun zusteht, darüber zerbrechen sich die Donaueschinger jetzt die Köpfe, und die Wirtshausbesucher sind inzwischen einer besondern Frequenz, vielleicht erblickten spekulative Herbergsbäuer hierin einen Fingerzeig und fabrizieren hin und wieder eine Goldstückwurst.

Hier wird nichts gegeben. Ein bekannter Gelehrter Kopengänger, der auf den äußeren Menschen den geringsten Wert legt, betritt eines der feinsten Restaurants der Hauptstadt. Ein befrachter, tadellos freistricher Kellner fährt ihn an: "Hier wird nichts gegeben." Ohne Notiz hiervon zu nehmen, tritt der Gelehrte, wie wollen ihn Sörensen nennen, zu einem Tische, läßt sich nieder und bestellt bei dem entzündeten Tisch ein Bestellt mit einer halben Rote; ein müßtraulich blickend nimmt dieser die Bestellung an und instruiert seine Kollegen, gut aufzupassen, denn der Kerl sei gewiss ein Durchgänger. Kampf- und aktionsbereit steht die Kellnerschar; der Gast verzehrt sein Mahl und bestellt dann Kaffee mit dem teuersten Likör; näher drängen sich die Kellner, nun heißt es aufpassen. Zum Bahlen übergibt Herr S. einen 100-Kronengettel; große Bewunderung und eiliger Zurückgang. Dienereid

nimmend der aufwartende Geist das Geld in Empfang; dienernd gibt er zurück und harri, ehrfurchtsvoll gebet, des Trinkgeldes. Der Gast redet fast lächelnd das Geld ein, erhebt sich und sagt, freundlich lächelnd: "Hier wird nichts gegeben."

Sächsishe Volkswörter. "Mir Sachsen sein helle" ist eine auch außerhalb Sachsens sehr bekannte Redensart, hinter der sich oft nur, "Hohnniebele" verbirgt. Es ist aber zu vermuten, daß der Sache zum Ratm dieser vermeintlichen Heiligkeit nur durch den Reim gekommen ist; zu der vielgebrauchten Redensart "helle wie Wachs" gefellte sich wohl nicht nur der Reim, "mei Wog, mei Wog", sondern auch "ist der Sachs", wie auch die schönen Mädchen gerade in Sachsen nur deshalb schön sind, weil auf wachsenden Sachschen am leichtesten reimt. Sicherlich verfiel der Sache über eine nicht geringere Gabe guten Mutterwises, als andere Leute, die ihr Brot "noch mit'n Bähnen beißen müssen". Man kann von ihm nicht sagen: "Dumm geboren und nicht b'rug gelernt und de Hälfte wieder vergessen". Er hat "en anerschlag'schen Kopp; wenn er de Treppe runterfällt, verfehlt er keine Stufe". Sein Wahlspruch ist: "Weßter gut gelebt un lieber e paar Jahr länger". Er will "bei Tage un tieber e paar Jahr kosten, wenn er nur in der Nacht seine Ruhe hat". Darum kostet auch "der Dropp'n Mauer'schweß en Daler", denn Arbeit ist zwar keine Schande, aber "eine Plage für den, der'sch selber macht", und Faulheit stärkt die Glieder. Wie phyllosophisch klingt die Rede: "Wohl dem, dem's schmeckt un hat nicht!", wie lebensmüdig die Aufforderung: "Laßt uns alle fröhlich sein, morgen kann mer wieder nicht!". Praktischen Wert hat die Regel: "Man muß sein Gut zusammennemen und wo möglich den andern Leuten ihr's mit." Will sich das jemand nicht gefallen lassen, so wird ihm die Freundschaft gefährdet mit der Formel: "Wenn Der'sch nicht paßt, gießt' er aus; n' fuffschenten is der Gesichte!"

Wieper, hast du noch wat zu seggen? In Groß-Weese, fast kürzlich der Wirt Wieper und wurde unter großer Beteiligung begraben. Schulkindern sangen an der Gruft. Plötzlich entsteht Unruhe, einer will Geräusch im Sarge gehört haben. Er wird zur Ruhe verwiesen. Gleich darauf ruft wieder einer: "Es hat wieder geklopft." Nun werden auch andere aufmerksam und die Sache wird dem Gemeindevorstande vorgetragen. Dieser überlegt, tritt dann vor, bückt sich, klopft mit dem Finger auf den Sargdeckel und ruft laut im Amstion: "Wieper, hast du noch wat zu seggen?" Dreimal fragt er so mit starker Stimme. Da keine Antwort erfolgt, so wird Wieper begraben: "Hei hat nichts vergelten!"

Jugendchriften.

Auch dieses Jahr erlaubt sich die Schule, dem Elternhause beim Kaufe von Büchern für den Weihnachtstisch an die Hand zu geben. Nachfolgendes Verzeichnis bietet eine reiche Auswahl für alle Schuljahre und für alle Verhältnisse.

1. und 2. Schuljahr: Ferdinands Märchenbuch, 1. Teil, 50, 2. Teil, 50, 3. Teil, 50, 4. Teil, 50, 5. Teil, 50, 6. Teil, 50, 7. Teil, 50, 8. Teil, 50, 9. Teil, 50, 10. Teil, 50, 11. Teil, 50, 12. Teil, 50, 13. Teil, 50, 14. Teil, 50, 15. Teil, 50, 16. Teil, 50, 17. Teil, 50, 18. Teil, 50, 19. Teil, 50, 20. Teil, 50, 21. Teil, 50, 22. Teil, 50, 23. Teil, 50, 24. Teil, 50, 25. Teil, 50, 26. Teil, 50, 27. Teil, 50, 28. Teil, 50, 29. Teil, 50, 30. Teil, 50, 31. Teil, 50, 32. Teil, 50, 33. Teil, 50, 34. Teil, 50, 35. Teil, 50, 36. Teil, 50, 37. Teil, 50, 38. Teil, 50, 39. Teil, 50, 40. Teil, 50, 41. Teil, 50, 42. Teil, 50, 43. Teil, 50, 44. Teil, 50, 45. Teil, 50, 46. Teil, 50, 47. Teil, 50, 48. Teil, 50, 49. Teil, 50, 50. Teil, 50, 51. Teil, 50, 52. Teil, 50, 53. Teil, 50, 54. Teil, 50, 55. Teil, 50, 56. Teil, 50, 57. Teil, 50, 58. Teil, 50, 59. Teil, 50, 60. Teil, 50, 61. Teil, 50, 62. Teil, 50, 63. Teil, 50, 64. Teil, 50, 65. Teil, 50, 66. Teil, 50, 67. Teil, 50, 68. Teil, 50, 69. Teil, 50, 70. Teil, 50, 71. Teil, 50, 72. Teil, 50, 73. Teil, 50, 74. Teil, 50, 75. Teil, 50, 76. Teil, 50, 77. Teil, 50, 78. Teil, 50, 79. Teil, 50, 80. Teil, 50, 81. Teil, 50, 82. Teil, 50, 83. Teil, 50, 84. Teil, 50, 85. Teil, 50, 86. Teil, 50, 87. Teil, 50, 88. Teil, 50, 89. Teil, 50, 90. Teil, 50, 91. Teil, 50, 92. Teil, 50, 93. Teil, 50, 94. Teil, 50, 95. Teil, 50, 96. Teil, 50, 97. Teil, 50, 98. Teil, 50, 99. Teil, 50, 100. Teil, 50, 101. Teil, 50, 102. Teil, 50, 103. Teil, 50, 104. Teil, 50, 105. Teil, 50, 106. Teil, 50, 107. Teil, 50, 108. Teil, 50, 109. Teil, 50, 110. Teil, 50, 111. Teil, 50, 112. Teil, 50, 113. Teil, 50, 114. Teil, 50, 115. Teil, 50, 116. Teil, 50, 117. Teil, 50, 118. Teil, 50, 119. Teil, 50, 120. Teil, 50, 121. Teil, 50, 122. Teil, 50, 123. Teil, 50, 124. Teil, 50, 125. Teil, 50, 126. Teil, 50, 127. Teil, 50, 128. Teil, 50, 129. Teil, 50, 130. Teil, 50, 131. Teil, 50, 132. Teil, 50, 133. Teil, 50, 134. Teil, 50, 135. Teil, 50, 136. Teil, 50, 137. Teil, 50, 138. Teil, 50, 139. Teil, 50, 140. Teil, 50, 141. Teil, 50, 142. Teil, 50, 143. Teil, 50, 144. Teil, 50, 145. Teil, 50, 146. Teil, 50, 147. Teil, 50, 148. Teil, 50, 149. Teil, 50, 150. Teil, 50, 151. Teil, 50, 152. Teil, 50, 153. Teil, 50, 154. Teil, 50, 155. Teil, 50, 156. Teil, 50, 157. Teil, 50, 158. Teil, 50, 159. Teil, 50, 160. Teil, 50, 161. Teil, 50, 162. Teil, 50, 163. Teil, 50, 164. Teil, 50, 165. Teil, 50, 166. Teil, 50, 167. Teil, 50, 168. Teil, 50, 169. Teil, 50, 170. Teil, 50, 171. Teil, 50, 172. Teil, 50, 173. Teil, 50, 174. Teil, 50, 175. Teil, 50, 176. Teil, 50, 177. Teil, 50, 178. Teil, 50, 179. Teil, 50, 180. Teil, 50, 181. Teil, 50, 182. Teil, 50, 183. Teil, 50, 184. Teil, 50, 185. Teil, 50, 186. Teil, 50, 187. Teil, 50, 188. Teil, 50, 189. Teil, 50, 190. Teil, 50, 191. Teil, 50, 192. Teil, 50, 193. Teil, 50, 194. Teil, 50, 195. Teil, 50, 196. Teil, 50, 197. Teil, 50, 198. Teil, 50, 199. Teil, 50, 200. Teil, 50, 201. Teil, 50, 202. Teil, 50, 203. Teil, 50, 204. Teil, 50, 205. Teil, 50, 206. Teil, 50, 207. Teil, 50, 208. Teil, 50, 209. Teil, 50, 210. Teil, 50, 211. Teil, 50, 212. Teil, 50, 213. Teil, 50, 214. Teil, 50, 215. Teil, 50, 216. Teil, 50, 217. Teil, 50, 218. Teil, 50, 219. Teil, 50, 220. Teil, 50, 221. Teil, 50, 222. Teil, 50, 223. Teil, 50, 224. Teil, 50, 225. Teil, 50, 226. Teil, 50, 227. Teil, 50, 228. Teil, 50, 229. Teil, 50, 230. Teil, 50, 231. Teil, 50, 232. Teil, 50, 233. Teil, 50, 234. Teil, 50, 235. Teil, 50, 236. Teil, 50, 237. Teil, 50, 238. Teil, 50, 239. Teil, 50, 240. Teil, 50, 241. Teil, 50, 242. Teil, 50, 243. Teil, 50, 244. Teil, 50, 245. Teil, 50, 246. Teil, 50, 247. Teil, 50, 248. Teil, 50, 249. Teil, 50, 250. Teil, 50, 251. Teil, 50, 252. Teil, 50, 253. Teil, 50, 254. Teil, 50, 255. Teil, 50, 256. Teil, 50, 257. Teil, 50, 258. Teil, 50, 259. Teil, 50, 260. Teil, 50, 261. Teil, 50, 262. Teil, 50, 263. Teil, 50, 264. Teil, 50, 265. Teil, 50, 266. Teil, 50, 267. Teil, 50, 268. Teil, 50, 269. Teil, 50, 270. Teil, 50, 271. Teil, 50, 272. Teil, 50, 273. Teil, 50, 274. Teil, 50, 275. Teil, 50, 276. Teil, 50, 277. Teil, 50, 278. Teil, 50, 279. Teil, 50, 280. Teil, 50, 281. Teil, 50, 282. Teil, 50, 283. Teil, 50, 284. Teil, 50, 285. Teil, 50, 286. Teil, 50, 287. Teil, 50, 288. Teil, 50, 289. Teil, 50, 290. Teil, 50, 291. Teil, 50, 292. Teil, 50, 293. Teil, 50, 294. Teil, 50, 295. Teil, 50, 296. Teil, 50, 297. Teil, 50, 298. Teil, 50, 299. Teil, 50, 300. Teil, 50, 301. Teil, 50, 302. Teil, 50, 303. Teil, 50, 304. Teil, 50, 305. Teil, 50, 306. Teil, 50, 307. Teil, 50, 308. Teil, 50, 309. Teil, 50, 310. Teil, 50, 311. Teil, 50, 312. Teil, 50, 313. Teil, 50, 314. Teil, 50, 315. Teil, 50, 316. Teil, 50, 317. Teil, 50, 318. Teil, 50, 319. Teil, 50, 320. Teil, 50, 321. Teil, 50, 322. Teil, 50, 323. Teil, 50, 324. Teil, 50, 325. Teil, 50, 326. Teil, 50, 327. Teil, 50, 328. Teil, 50, 329. Teil, 50, 330. Teil, 50, 331. Teil, 50, 332. Teil, 50, 333. Teil, 50, 334. Teil, 50, 335. Teil, 50, 336. Teil, 50, 337. Teil, 50, 338. Teil, 50, 339. Teil, 50, 340. Teil, 50, 341. Teil, 50, 342. Teil, 50, 343. Teil, 50, 344. Teil, 50, 345. Teil, 50, 346. Teil, 50, 347. Teil, 50, 348. Teil, 50, 349. Teil, 50, 350. Teil, 50, 351. Teil, 50, 352. Teil, 50, 353. Teil, 50, 354. Teil, 50, 355. Teil, 50, 356. Teil, 50, 357. Teil, 50, 358. Teil, 50, 359. Teil, 50, 360. Teil, 50, 361. Teil, 50, 362. Teil, 50, 363. Teil, 50, 364. Teil, 50, 365. Teil, 50, 366. Teil, 50, 367. Teil, 50, 368. Teil, 50, 369. Teil, 50, 370. Teil, 50, 371. Teil, 50, 372. Teil, 50, 373. Teil, 50, 374. Teil, 50, 375. Teil, 50, 376. Teil, 50, 377. Teil, 50, 378. Teil, 50, 379. Teil, 50, 380. Teil, 50, 381. Teil, 50, 382. Teil, 50, 383. Teil, 50, 384. Teil, 50, 385. Teil, 50, 386. Teil, 50, 387. Teil, 50, 388. Teil, 50, 389. Teil, 50, 390. Teil, 50, 391. Teil, 50, 392. Teil, 50, 393. Teil, 50, 394. Teil, 50, 395. Teil, 50, 396. Teil, 50, 397. Teil, 50, 398. Teil, 50, 399. Teil, 50, 400. Teil, 50, 401. Teil, 50, 402. Teil, 50, 403. Teil, 50, 404. Teil, 50, 405. Teil, 50, 406. Teil, 50, 407. Teil, 50, 408. Teil, 50, 409. Teil, 50, 410. Teil, 50, 411. Teil, 50, 412. Teil, 50, 413. Teil, 50, 414. Teil, 50, 415. Teil, 50, 416. Teil, 50, 417. Teil, 50, 418. Teil, 50, 419. Teil, 50, 420. Teil, 50, 421. Teil, 50, 422. Teil, 50, 423. Teil, 50, 424. Teil, 50, 425. Teil, 50, 426. Teil, 50, 427. Teil, 50, 428. Teil, 50, 429. Teil, 50, 430. Teil, 50, 431. Teil, 50, 432. Teil, 50, 433. Teil, 50, 434. Teil, 50, 435. Teil, 50, 436. Teil, 50, 437. Teil, 50, 438. Teil, 50, 439. Teil, 50, 440. Teil, 50, 441. Teil, 50, 442. Teil, 50, 443. Teil, 50, 444. Teil, 50, 445. Teil, 50, 446. Teil, 50, 447. Teil, 50, 448. Teil, 50, 449. Teil, 50, 450. Teil, 50, 451. Teil, 50, 452. Teil, 50, 453. Teil, 50, 454. Teil, 50, 455. Teil, 50, 456. Teil, 50, 457. Teil, 50, 458. Teil, 50, 459. Teil, 50, 460. Teil, 50, 461. Teil, 50, 462. Teil, 50, 463. Teil, 50, 464. Teil, 50, 465. Teil, 50, 466. Teil, 50, 467. Teil, 50, 468. Teil, 50, 469. Teil, 50, 470. Teil, 50, 471. Teil, 50, 472. Teil, 50, 473. Teil, 50, 474. Teil, 50, 475. Teil, 50, 476. Teil, 50, 477. Teil, 50, 478. Teil, 50, 479. Teil, 50, 480. Teil, 50, 481. Teil, 50, 482. Teil, 50, 483. Teil, 50, 484. Teil, 50, 485. Teil, 50, 486. Teil, 50, 487. Teil, 50, 488. Teil, 50, 489. Teil, 50, 490. Teil, 50, 491. Teil, 50, 492. Teil, 50, 493. Teil, 50, 494. Teil, 50, 495. Teil, 50, 496. Teil, 50, 497. Teil, 50, 498. Teil, 50, 499. Teil, 50, 500. Teil, 50, 501. Teil, 50, 502. Teil, 50, 503. Teil, 50, 504. Teil, 50, 505. Teil, 50, 506. Teil, 50, 507. Teil, 50, 508. Teil, 50, 509. Teil, 50, 510. Teil, 50, 511. Teil, 50, 512. Teil, 50, 513. Teil, 50, 514. Teil, 50, 515. Teil, 50, 516. Teil, 50, 517. Teil, 50, 518. Teil, 50, 519. Teil, 50, 520. Teil, 50, 521. Teil, 50, 522. Teil, 50, 523. Teil, 50, 524. Teil, 50, 525. Teil, 50, 526. Teil, 50, 527. Teil, 50, 528. Teil, 50, 529. Teil, 50, 530. Teil, 50, 531. Teil, 50, 532. Teil, 50, 533. Teil, 50, 534. Teil, 50, 535. Teil, 50, 536. Teil, 50, 537. Teil, 50, 538. Teil, 50, 539. Teil, 50, 540. Teil, 50, 541. Teil, 50, 542. Teil, 50, 543. Teil, 50, 544. Teil, 50, 545. Teil, 50, 546. Teil, 50, 547. Teil, 50, 548. Teil, 50, 549. Teil, 50, 550. Teil, 50, 551. Teil, 50, 552. Teil, 50, 553. Teil, 50, 554. Teil, 50, 555. Teil, 50, 556. Teil, 50, 557. Teil, 50, 558. Teil, 50, 559. Teil, 50, 560. Teil, 50, 561. Teil, 50, 562. Teil, 50, 563. Teil, 50, 564. Teil, 50, 565. Teil, 50, 566. Teil, 50, 567. Teil, 50, 568. Teil, 50, 569. Teil, 50, 570. Teil, 50, 571. Teil, 50, 572. Teil, 50, 573. Teil, 50, 574. Teil, 50, 575. Teil, 50, 576. Teil, 50, 577. Teil, 50, 578. Teil, 50, 579. Teil, 50, 580. Teil, 50, 581. Teil, 50, 582. Teil, 50, 583. Teil, 50, 584. Teil, 50, 585. Teil, 50, 586. Teil, 50, 587. Teil, 50, 588. Teil, 50, 589. Teil, 50, 590. Teil, 50, 591. Teil, 50, 592. Teil, 50, 593. Teil, 50, 594. Teil, 50, 595. Teil, 50, 596. Teil, 50, 597. Teil, 50, 598. Teil, 50, 599. Teil, 50, 600. Teil, 50, 601. Teil, 50, 602. Teil, 50, 603. Teil, 50, 604. Teil, 50, 605. Teil, 50, 606. Teil, 50, 607. Teil, 50, 608. Teil, 50, 609. Teil, 50, 610. Teil, 50, 611. Teil, 50, 612. Teil, 50, 613. Teil, 50, 614. Teil, 50, 615. Teil, 50, 616. Teil, 50, 617. Teil, 50, 618. Teil, 50, 619. Teil, 50, 620. Teil, 50, 621. Teil, 50, 622. Teil, 50, 623. Teil, 50, 624. Teil, 50, 625. Teil, 50, 626. Teil, 50, 627. Teil, 50, 628. Teil, 50, 629. Teil, 50, 630. Teil, 50, 631. Teil, 50, 632. Teil, 50, 633. Teil, 50, 634. Teil, 50, 635. Teil, 50, 636. Teil, 50, 637. Teil, 50, 638. Teil, 50, 639. Teil, 50, 640. Teil, 50, 641. Teil, 50, 642. Teil, 50, 643. Teil, 50, 644. Teil, 50, 645. Teil, 50, 646. Teil, 50, 647. Teil, 50, 648. Teil, 50, 649. Teil, 50, 650. Teil, 50, 651. Teil, 50, 652. Teil, 50, 653. Teil, 50, 654. Teil, 50, 655. Teil, 50, 656. Teil, 50, 657. Teil, 50, 658. Teil, 50, 659. Teil, 50, 660. Teil, 50, 661. Teil, 50, 662. Teil, 50, 663. Teil, 50, 664. Teil, 50, 665. Teil, 50, 666. Teil, 50, 667. Teil, 50, 668. Teil, 50, 669. Teil, 50, 670. Teil, 50, 671. Teil, 50, 672. Teil, 50, 673. Teil, 50, 674. Teil, 50, 675. Teil, 50, 676. Teil, 50, 6

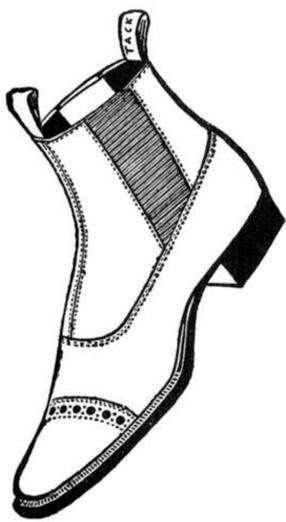
Weihnachts-Anzeiger Nr. 4

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Nr. 294.

Sonntag, den 18. Dezember 1904.

31. Jahrgang.



Deutschlands grösste Schuhwarenfabrik
Max Jack.

Alle Sorten
Winter-Schuhwerk

in nur besten Qualitäten eingetroffen, worauf ich ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam mache.

Wilhelm Nicksch,

Verkaufshaus, Hohenstein-Er., Waisenhausstrasse 1.

Arthur Naumann

Inh. Heinrich Lotterhos

18 = Johannisplatz = 18
Chemnitz i. Sa.

Zu jedem gekauften Gegenstand gebe Garantiekarte.

Weihnachts-Geschenke!
Reiche Auswahl! * Billigste Preise!

Ringe!
Neuheiten,
massiv Gold,
von Mk. 2.50 an.



Reparaturen
in eigener
Werkstatt
schnell
und billig.

Uhren in Gold und Silber!
3 jährige schriftliche Garantie.



Trau-Ringe!

Eigenes Fabrikat!
14 Karat Gold à Gramm Mk. 2.20
8 Karat Gold à Gramm Mk. 1.50
Gravierung gratis!

Einkauf von altem Gold
und Silber.

**Nürnberger
Lebkuchen**
von Heinrich Häberlein
empfiehlt stets frisch
Ernst Schrapf.

F. Wilhelm Goldschmidt

Dresdnerstrasse 53. **Altstadt.** Dresdnerstrasse 53.

Handschuhe
in Glacé und Reintierleder, auch mit Pelz gefüttert, sowie
alle Sorten **Winterhandschuhe.**

Hüte, Mützen.

◆◆◆ **Leberwaren:** ◆◆◆

Vortemponales, Zigarren-Guis ca. 100 Sorten am Lager,
vom einfachsten bis zum hochfeinsten und allen Neuheiten,
Ledertaschen in allen Sorten von 50 Pfg. bis Mk. 5.—,
Schultornister und -Taschen, Geld- und Tabats-Beutel,
Bantnoten- und Brief-Taschen.

Schlüpf- und Kravatten (Maffen-Auswahl),
Regenschirme (Garantieware), Hofenträger (Gummiträger),
20 Sorten am Lager.
Spazierstöcke, Tabatspfeifen, mehr als 100 Sorten am Lager.

Dieses Geschäft ist zu verkaufen.

Gummischuhe, großes gutfortiertes Lager, Filzschuhe und
Bantoffeln, Einlegefühlen (G. fundheitsfühlen), Kämme
und Bürsten aller Art, Spielarten, deutsche u. französische,
Nähmaschinen, Familien-Nähmaschinen mit Verchlusflästen,
allen Apparaten und langjährige Garantie, Mark 60.—,
Schnupftabatsdosen, Zeichen-Feuerzeuge, Universalwäse,
Kragen- und Manschettenknöpfe in Golddoublet und feinen
Garnituren, Nickel-Uhrketten (große Auswahl),
Schablonen und Monogramme für Wäsche-Stickerei,
Mundharmonikas, besonders bestes Fabrikat.
Wachstuche für Tischdecken u. Gummidecken.
Puppen, Puppenköpfe und -Bälge.

Ich begehe das 55jährige Weihnachtsgeschäft, bitte,
mich diesmal bei Weihnachtseinkäufen zu berücksichtigen
und verspreche die reellste und billigste Bedienung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle:

Weiss-, Rot- und Südweine,

à Flasche 80 Pfg. bis Mk. 3.50,
Niederlage der Fürstl. Schaumburg-Lippe'schen Kellereien in Wilsdorf.

ff. Cognac, Rum, Arac,
diverse Liköre,

Spez.: Stonsdorfer Bitter u. Aromatique.

Punsch-Essenzen.

Emil Uhlig, Drogerie.

Christbaum-Konfekt

in guten, wohlschmeckenden Qualitäten
empfiehlt bestens

Ernst Schrapf, Schokoladengeschäft.

Eine neue Bahn-

Sendung
Zimmeruhren
eingetroffen.

Goldene Damen- u.

Herrenuhren
in bedeutender Auswahl
von 15 Mk. an.

Sämtliche Neuheiten in Schmucksachen.

Bitte mein Schaufenster zu besichtigen!

Kurt Reinhold, Uhrmacher.



Sämtliche Neuheiten in Schmucksachen.

Bitte mein Schaufenster zu besichtigen!

Kurt Reinhold, Uhrmacher.

Möbel-Magazin G. A. Neumann

Hohenstein-Ernstthal

empfiehlt sein gut sortiertes Lager von

Schränken, Kommoden, Sophas,

Ottomanen, Betten, Matratzen, Spiegeln etc.

Engl. Schlafzimmer-Einrichtungen billig.



Paul Schröder's Zahn-Atelier, Hohenstein-Ernstthal, Zillplatz Nr. 1^L

Erstes Elektrisches Lichtheil-Institut Hohenstein-Ernstthal, Altmarkt 17, I.

Licht, Luft, Wasser ist Leben! — Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.

Behandlung aller **Stoffwechselkrankheiten** in und außer dem Hause, speziell **Sicht, Rheumatismus, Fettsucht, Magerkeit, Nierenkrankheit, Bleichsucht, Zuckerkrankheit, Blausucht, Lungen-, Wangen-, Darm-, Nerven- und Hautkrankheiten, Frauenleiden** werden nur nach Ehre-Brandt behandelt. Ein **Videt** für **Unterleibsleiden** steht zur Verfügung. Behandlung durch eine Dame.

Von heute ab werden sämtliche Lichtbäder zu folgenden Preisen abgegeben:
Kombinierte Lichtbäder à 2 Mt., **Stülftlichtbäder** à 1.50 Mt.
Bestrahlung à 0.75, **Vibrationsmassage** à 0.75
Kopfdampfbäder für die hartnäckigen Kopfleiden à 1.25
Elektrische Wannenbäder für Herzleiden und Nervosität à 1.50
Sämtliche Teilbäder zc. billiger.

Alle Bäder werden höchst **reinlich** und **sauber** bei bester Behandlung den Patienten verabreicht.

Leitung: Der praktische Naturheilkundige **Hüttl**.

Weihnachts-Ausstellung
eröffnet!

Die Papierhandlung

von

Paul Horn, Chemnitz

Königstrasse 6

empfiehlt in grösster Auswahl reizende Neuheiten in

*

feinen Lederwaren,
Brieftaschen,
Zigarren-Etuis,
Schreibmappen,
Poesie- und
Tagebüchern,
Postkarten- und
Photographie-Albums,
feinen Briefpapieren
in Kartons
etc. etc. etc.

*

*

Jugendschriften,
Märchenbüchern,
Bilderbüchern,
Kochbüchern,
Kalendern,
Gesangbüchern,
Lampenschirmen,
Spielen,
Goldfüllfederhaltern
von 3 Mark an.
etc. etc. etc.

*

Einziges
Spezial-Drechsler-Geschäft
am Orte
von
Ferdinand Hacke,
Altmarkt 34,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Stöcken, Tabakspfeifen, Schirmen
u. s. w.
Reparaturen aller Art
gut, schnell und billig.

Zugleich Annahmelokal der vorzüglichen chemischen
Waschanstalt und Färberei von A. Bopp in Schönau.

Geodätisch-technisches Bureau
Glauchau.
Vermessungen aller Art.
Fr. König, Ingenieur,
staatl. gepr. u. verpfl. Geometer.

Weihnachts-Geschenke.

Von Jedermann sind namentlich elegante, gut passende
Schuhwaren
 in jeder Ausführung, mit und ohne warmes Futter, feinste **Original**
Oschatzer Filzwaren,
 beste deutsche und russische
Gummischuhe
 zc., sehr erwünscht und macht das weit und breit bekannte
Schuhwarengeschäft von Fr. Müller
 (Höhlmann's Nachf.),
 Weinkellerstrasse 27,
 auf sein **enormes Lager** anerkannt **solidester, höchst preis-**
wertester Fabrikate aufmerksam.
 NB. **Bestellungen nach Maß,** sowie **Reparaturen** (auch
 an **Gummischuhen**) **schnell, sauber und billig.**
 Hochachtungsvoll D. D.

Die Butterhandlung

von

Wilhelm Kästig

empfiehlt sich zum
bevorstehenden Weihnachtsfest.

C. L. Flemming

Holzwarenfabrik, Globenstein, Sächs. Erzgebirge.

Weihnachts-Pyramiden.

Man kaufe nur Pyramiden mit Kugellager, nur diese sind zuverlässig.

Gesetzl. geschützt.	Preis:
D. R. G. M.	Mit Figuren
Kugellager	80 cm hoch
Gedrehte Säulen	4 Stockwerke
Schön	M. 6.00 u. M. 8.00.
Dauerhaft	1 Meter hoch
Leichtgehend!	5 Stockwerke
Versand per Post.	Mk. 10.— u. 15.—
Man kaufe nur Pyramiden mit Kugellager, diese laufen am leichtesten.	Bessere Ausführung und grösser
	Mk. 25.— u. 50.—

Weihnachts-Wefferkuchen

und **Lebkuchen** in großer Auswahl, hochfein im Geschmack, alle
 Formen und Packungen, eigenes Fabrikat, empfiehlt
Max Künzel Oststraße 7.
Händler und Wiederverkäufer höchsten Rabatt.

Gelegenheitskauf!

Habe wieder einen **großen Posten**
Muster-Schuhwaren
 gekauft, welche ich, solange der Vorrat reicht, zu **spottbilligen**
Preisen verkaufe.

Herrn-Siefelchen	5,50 Mt.
Damen-Schürstiefel	5,50 "
" - Knopfstiefel	5,50 "
" - Vorkalf-Schürstiefel	7,50 "
" - Knopfschuhe	3,75 "
" - Spangenschuhe	3,50 "

und viele andere Artikel aus nur **bestem Material.**
A. Scheffler, Schuhwarengeschäft,
 Weinkellerstraße Nr. 5.

Karl Fr. Löbel's

Schuhwarenhaus, Oberlungwitz Nr. 265,
 gegenüber der Herrmannstraße.

Empfehle mein Lager
verschiedener Schuhwaren,
Winterschuhwaren,
 warm gefüttert, sowie
Silz- u. Gummischuhe
 zu allerbilligsten Preisen.

Als **Weihnachtsgeschenk** werde eine Anzahl fein ausgestatteter
Abreißkalender gratis verteilen.
 Hochachtungsvoll D. D.
 NB. Alles Schuhwert, auch solches, das nicht bei mir gekauft
 ist, wird **schnell, sauber und billig** repariert.

Sie kaufen bei mir
vorteilhaft und billig

Zithern jeder Art

in nur **solider Ware, Violinen** von 1.25—50 Mt., **Mandolinen**
 à Mt. 12.—, **Trummeln** von 50 Pfg. an, mit nur **guten Fellen,**
hochfeine Mund- und Zugharmonikas,
Ocarinas, Flöten, Viertonen, Geigenbogen und -Kasten,
dal Noten, Schulen, Saiten für jedes Instrument, sowie alle
Musikinstrumente und Bestandteile.
Paul Sibisch, Schulstraße.

Theodor Löwel

Zahntechn. Atelier
 Dresdnerstrasse 12.
 Anfertigung künstlicher Zähne
 und Gebisse.
 Plombieren. * Zahnziehen.

Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!

Die von der **Grosskaffee-Rösterei** von
Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig,
 in den Handel gebrachten, bekannten edlen Sorten in
 Original-Paketen zu:
100—120—140—160—180—200 Pfg. das Pfund
 besonders durchgehend **erstklassige Röstprodukte,** deren
 bieterer Wert in **erstklassiger Qualität und feinstem**
Aroma liegt.
 Hohenstein-Er.: **C. Floss, Adler-Drogerie.**
 (Neustadt): **Julius Kirste, Schokoladengesch.**
 " " **Gustav Müller, Kolonialw.**

Weihnachts-Bitte.

Beim **Nahen des Weihnachtsfestes** wenden wir uns wiederum
 an die **Freunde** unserer Anstalt mit der **herzlichen Bitte,** mit bei-
 tragen zu **helfen,** unseren 81 **Pfleglingen** eine **Weihnachtsfreude** be-
 reiten zu können. Die **Beherung** soll am **22. Dezember,** nachm.
 4 Uhr im **Schubertstift** stattfinden und **nehmen** **Liebesgaben** jeder
 Art **sämtliche** **Vorstandsamen,** sowie der **Unterzeichnete** **dankehaft**
 entgegen.
Die Verwaltung des Schubertstifts.
Gustav Jügen, z. J. Vorsteher.

Großer Spielwaren-Ausverkauf

im
Gasthaus „zum goldenen Ring“
 zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Pfeul Stark.

Hohensteiner Bazar.

Meine diesjährige **Spielwaren-Ausstellung** ist eröffnet
 und lade zu zahlreichen Einkäufen ganz ergebenst ein. Preise sind billiger gestellt wie in der Großstadt.
 Otto Solbrig, Lungwitzerstr. 4.

Nähmaschinen,
 Waschmaschinen,
 Wringmaschinen,
 Waschmaschinen mit Bürsteneinsatz.

Friedr. Herm. Laux

Nähmaschinen-Handlung.

Ersatz-Teile,
 Nadeln und Oele,
 Dresdnerstr. 38.
 Waschmaschinen mit Bürsteneinsatz.

Wegen vollständigem Umbau meines Ladens
Grosser Räumungs-Ausverkauf
 in
Pelzwaren, Hüten und Mützen.
 Dresdnerstr. 48. **Richard Mayer, Kürschner.**

J. Louis Beschel
 in Hohenstein-Ernstthal
 empfiehlt zu
Weihnachtseinkäufen
 in größter Auswahl:

Wintermützen für Herren, Knaben und Mädchen, Filzhüte, Velour- und Seidenhüte, Muffen, Stolas und Herren-Pelztragen, Glacéhandschuhe, wildlederne und wollene Handschuhe,
Gummischuhe,
 Regenschirme in Seide und Wolle, Spazierstöcke, Gummistoff- und Lederschürzen, Bücher-Ranzen, Necessaires und Damentaschen, Reise-Koffer, Photographie-, Gratulationskarten- u. Postkarten-Albums, Briefmappen, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Reise-Necessaires, Näh- u. Schminkekasten, Ballfächer, gestickte und Gummi-Bojenträger, Shlipse und Cravatten in den feinsten Dessins.
Puppen-, Holz- und Blech-Spielwaren,
 Puppenstubenmöbel, Festungen, Verkaufsläden, Zellsperden, Wagen, u. v. a., Spiele für Kinder und Erwachsene.
 Japan- und Chinawaren, geschnitzte Holzwaren, z. B. Nachtische, Schirmständer, Bürstentaschen, Wandmappen, Gabretter, Konsole, Nippfächer u. s. w. zu billigsten Preisen.



Schuhwaren-Geschäft
 von
Heinr. Grasser,
 Dresdnerstr. 24,
 gegenüber Rother's Eisenhandlung,
 empfiehlt sein großes Lager
 solider
Leder-, Silz- und Gummischuhwaren
 einer gütigen Beachtung.
 Größte Auswahl.
 Solide Arbeit.
 Allerbilligste Preise.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfest
 empfiehlt in großer Auswahl
Hemden
Hosen
Schürzen
Untertailen
 v. 1 Mt. an.
Normalhemden,
 v. 1,20 Mt. an,
Unter-Jacken,
 v. 90 Pf. an,
Socken, v. 35 Pf. an,
Strümpfe, v. 50 Pf. an,
Wischtücher,
 6 Stk. 1 Mt.,
Handtücher,
 3 Stk. 1 Mt.,
 sowie
 Stiderei, Spitzen, und
 Spachteln
 zu billigsten Preisen.
Wilhelm Korb,
 23 Dresdnerstrasse 23.
 Wenn Sie wollen
 Chemnitzer Möbelstoffe,
 Plüsch,
 Portièren, Tisch- und Divandecken,
 gestickte Lambrequins und Ueber-
 gardinen ■ eigne Anfertigung ■
 gut und billig direkt kaufen, so ver-
 langen Sie Proben und Preisliste oder
 besuchen Sie das
 Detail- und Versand-Geschäft von
Paul Thum,
 Chemnitz, Sa.
 Direkter Versand Chemnitz-
 Fabrikate.

Zum Besuche meiner grossen
Weihnachts-Ausstellung
 lade ergebenst ein und empfehle in nur guten Qualitäten:
Baumbehang in Schokolade, Fondant, Biscuit, Likör und Schaum,
Puppenküchen und **Kaufladen-Sachen,**
Geschenk-Artikel in grösster Auswahl,
Schokolade- u. Marzipan-Figuren,
Häberleins Lebkuchen, stets frisch,
Tafel-Schokoladen,
Bonbonnièren.
Ernst Schraps, Schokoladen-Geschäft,
 Bahnstrasse 10^a und Dresdnerstrasse 51, Nähe Altmarkt.

Hermann Resch, Goldschmied,
 Hohenstein-Ernstthal, Dresdnerstr.
 empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
 sein nur mit
Neuheiten
 ausgestattetes
Gold- und Silberwaren-Lager
 geneigter Beachtung.



Franz Rother, Eisenhandlung,
 Dresdnerstrasse. — Begründet 1840.
 Empfehle zu Weihnachtsfesten
Schlittschuhe ■ **Kinderschlitten**
 Bring-, Reib-, Fleisch-, Messerpuhmaschinen, Kaffeemühlen,
 Brothobel, Wirtschaftswaagen, Wärmflaschen, Glanzplättchen,
 Junze's Schnellbrater,
Tisch- und Taschenmesser,
 in sehr großer Auswahl,
 Scheren, Koch- u. Bratgeschirre, Regenschirmständer, Ofenvorsetzer,
 sowie alle anderen Küchen- und Hausgeräte
 zu außergewöhnlich billigsten Preisen.

Die Weihnachts-Ausstellung
 von
Emil Weitmüller
 Dresdnerstrasse
 ist eröffnet und empfehle auch in diesem Jahre mein großes
 Lager in
Spielwaren
 aller Art.
Papier- und Lederwaren
 in reicher Auswahl.
 Gesangbücher von den einfachsten bis elegantesten.

Anzug- u. Hosenstoffe, Paletotstoffe,
Schwarze Stoffe.
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Rester zu Anzügen etc. spottbillig.
Tuchhandlung Alfred Koch,
 Gartenstrasse 3.

Das Polstermöbel-Geschäft
 von
Ernst Hartig,
 Hohenstein-Ernstthal, Schubertstrasse
 empfiehlt sein großes Lager in selbstgefertigten
Plüsch-Ottomanen,
Sophas und Matratzen.
 — Grosse Auswahl in Pfeilerspiegeln.

Die Buchhandlung von Eduard Just,

Ecke der Bahn- und Braustrasse,
empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine reichhaltige, schöne Auswahl zu

Weihnachtsgeschenken

passender Bücher, Albums, Spiele, Briefkassetten, Schulartikel, sowie alle sonstigen in das Weihnachtsgeschäft zu Schmuck und Bedarf einschlagenden Artikel und sichern bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll Der Obige.



Goldene und silberne Remontoir-Damen- u. Herren-Uhren. Silberne Remontoir von 10 Mark an.



Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle mein sehr großes Lager in

Uhren, Goldwaren.

Paul Fiedler,
Uhrmacher,
Chemnitzerstr. 3. Chemnitzerstr. 3.

Reparaturen an Uhren, Goldwaren, Musikwerken.

Reelle 2jährige Garantie.



Zimmeruhren mit Dom-Gong u. guten Werken



Trauringe, massiv Gold, nach Gewicht.

Paul Garbe's Buch- und Papierhandlung,

Herrmannstr. 7 Herrmannstr. 7

empfehlen folgende Artikel in schöner Auswahl zu billigsten Preisen:

Sefangbücher,
Bilder- und Malbücher,
Jugendchriften, Märchenbücher,
Kochbücher und Kalender,
Poetik, Postkarten,
Briefmarken- u. Photographie-
Albums (Leder und Plüsch),
Nähmaschinen (Leder und Plüsch),
Krippen, Weihnachtsgengel,
Handschuhkasten,
Zinn- und Pappzaun,

Les- und Schreibbücher,
Portemonnaies, Brieftaschen,
Cigarrenetuis, Porteträger,
Kämme und Spiegel,
Schreib- und Reihzeuge,
Photographierahmen,
Glasbilder & Hängen u. Stellen,
Uhr- und Halsketten,
Vroschen, Manschettentüpfel,
Feder- und Farbkasten,
Farbenstifte, Pinsel,

Meißelnoten,
Bau- und Stichtafeln,
Monogramme,
Lottos, Dominos,
Damenbretter, Flinten,
Peitschen, Roulette und
Angelspiele, Mundharmonikas,
Löffel mit Bilderferien,
Gummibälle, Sparbüchsen,
Puppenstuben-Tapeten und
Buntpapiere.

Billige Preise. **Christbaumschmuck!** Große Auswahl.
Glas- und Waffelfiguren, neue reizende Muster,
Lichter und Lichthalter etc.

Zum Besuch ladet höchlichst ein

Der Obige.

Manufaktur-Waren
Möbel
Herren- und Damen-Konfektion
Weißwaren
Schirme
Hüte
Betten
Uhren
usw. usw.
bei

Kaufe auf Credit!

A. J. Fränkel
vormals S. Sachs
Chemnitz, Nikolaistrasse 2, 1.
Gegründet 1881.

Puppen

kleidet elegant, Arbeit 50 Pfennige,
Richter's Putzgeschäft.

Reparaturen aller Art,

so wie zerbrochene Kugelgelenkpuppen werden noch angenommen.

Clara Richter.

Starke Strumpflängen,
genußfertige Strümpfe,
Schwiger etc.
empfehlen

Clemens Thate,
Hohenstein-Ernstthal, (Neustadt)
Bergstraße 11.

Puppenstuben-Tapeten,
reizende Muster, empfiehlt
F. Louis Beschel.

Herm. Beyer,
Schmidt's Nachf.,
Porzellanhandlung
Weinkellerstr. 42,
empfehlen sein reichsortiertes
Lager in
Porzellan-, Glas-, Steingut-,
Majolika- und Nickelwaren,
Nippes, Tafelaufsätzen,
Spiegel,
Krystall-Leuchter,
Wandbilder, Badekinder,
Spielwaren

etc. etc.
Nur Neuheiten und erstklassige
Fabrikate bei billigsten Preisen.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
offert die
Hohenstein-Ernstthaler
Möbel-Salle

von
Max Sütter
Breitestraße 34,
zu den bekannt billigsten Preisen
nur gute, solid gearbeitete

Tischler- und
Polster-Möbel

Säulen-Schränke	v. 30-40
Aleider-	" 18-30
Speise-	" 22-28
Vertikals	" 30-50
Kommoden	" 18-23
Tische	" 8-20
mit u. ohne Auszug	" 8-22
Sofa-	" 13-22
Sofa-Tische	" 28-45
Küchen-Tische	" 8-10
Bettstellen	" 8-20
Stühle	" 250-6
Spiegel	" 250-40
und Trumeaux	" 350-750
Holzsoffer	" 30-65
Dittomaten	" 25-45
Sophas	" 15-25
Feder-Matrasen	" 15-25

und verid. mehr.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Visitenkarten
in den neuesten Mustern
und in elegantester
Ausstattung liefert zu
billigsten Preisen
und nimmt Bestellungen
entgegen
die Buchdruckerei
Horn & Lehmann,
Bahnstrasse 8.

Muster
liegen zur Ansicht aus.

Gr. Ober-, Unterbock, Kissen
auf 12", Hotel, 17", 22", 28",
Bettten 22", 28", 32", 38",
Preis: gratis. A. Kirschberg, Lotzweg 36.

Strümpfe, Socken,
Längen, Hüfte, Leibbänder,
Henden, 2 1/2, 3, 4, 5,
Unteranzüge, 2 1/2, 3, 4, 5,
Untertailen,
Strickwesten, Anienwärmer,
Wolerojacken, Strickgarn,
Sweaters, Strawatten,
Herrenwäsche
empfehlen
in nur guten Qualitäten
zu billigsten Preisen
Hugo
Schellenberger,
37 Dresdnerstrasse 37.

Hohensteiner Tuchhandlung
Ernst Beyer
empfehlen
Anzug- und Paletot-Stoffe,
das Neueste, was die Saison bietet,
in besten Qualitäten, größter Auswahl,
zu billigsten Preisen.
Kostüm öcke! Frauenjacken!
Nester in allen Längen.
Umtausch nach dem Feste gern gestattet.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle
Eis- und Spazier-Stöcke
in Olive, Eiche, mit Horn- und Hirschhorngriff,
Naturstöcke, Stutzen,
lange Tabaks-Pfeifen
in echt Weichsel, Ebenholz, Horn und Rohr,
kurze Tabakspfeifen
als Ulmer, Stummel, Jagd-, Kuffak-,
Böhmische, Ungar-, Loh-, Frosdenraucher-,
Sanitäts- und Gesundheitspfeifen,
Zigarren- und Zigaretten-Spizen
in echt Weichsel, Aluminium und Kotos.
Große und feine Auswahl in
echt Bernstein- und Meerschaum-Spizen
in Etuis.
Schnupftabaksdosen
in Schildpatt, Horn, Papp- und Birke. Streichholz-
büchsen, Tabaksbeutel, Portemonnaies u. v. a.
Reparaturteile halte stets vorrätig.
Zigarren
aller Qualitäten, gut gelagert, in hübschen Weihnachts-
packungen zu 25, 50 und 100 Stück, empfiehlt
Gotthilf Reinhold,
Bahnstraße 55.

Julie Haselhuhn
Dresdnerstr. 51. Dresdnerstr. 51.
empfehlen ihr Lager in
Posamenten u. Tapiserie,
Näh-, Stick-, Strick- und Häkelgarne.
Cravatten u. Herrenwäsche.
Große Auswahl in Winterhandschuhen und Strümpfen.

Reelle Bedienung.
Emil Wolf
Hohenstein-Ernstthal, Altmarkt 32,
empfehlen sein reichhaltiges Lager in
Filzwaren jeder Art
in bekannter Güte, vom einfachsten bis zum feinsten,
mit Leder- und Fellschuh.
Ferner empfehle als passende Weihnachtsgeschenke
Filz-, Plüsch- u. Seidenhüte, sowie Chapeaux-
claque u. Mützen in mod. Formen u. Farben.
Bei Glätte bringe meine Filzüberstühle und
Eishacken in empfehlende Erinnerung.
Hochachtung D. O.

Billigste Preise.

Edmund Langer,
Dresdnerstr. 11 Klempnermeister, Dresdnerstr. 11
empfehlen
in geschmackvollen neuen Mustern
Leuchter,
Zug-, Tisch- u. Hängelampen
in nur besten Brennern.
Haus- und Küchen-Artikel
in Blech und Emaille,
Wringmaschinen, Kohlenkasten,
Wärmflaschen.
Spielwaren
zu äußerst billigen Preisen.

Weihnachts-Anzeiger Nr. 4

des

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Nr. 294.

Sonntag, den 18. Dezember 1904.

31. Jahrgang.

Das Kaufhaus Hermann Beirau

Hohenstein-Ernstthal

bietet in allen Abteilungen seines

Special-Geschäfts

für

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

die grösste Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Als besonders für Weihnachts-Geschenke passend
empfehle bestens:

Herren - Winter - Ueberzieher

vom billigsten bis zu den feinsten Genres.

Herren-Anzüge

in eleganten, modernen Streifen.

Winter-Loden-Joppen,

auf Plaid, Plüsch und echtem Pelz gefüttert,
schon von 6.— Mk. an.

**Burschen-Ueberzieher
und -Joppen**

in allen Preislagen.

**Kieler Knaben-Paletots
und Anzüge.**

Sweaters für Herren und Knaben,
in reichhaltigem Sortiment.

Damen-Saccos

in schwarz, marengo und modifarbig.

*** Damen-Capes ***

in allen Farben und Längen.

Mädchen-Jackets u. Mäntel

in kolossal grosser Auswahl am Lager.

Neu aufgenommen:

**Kostüm-Röcke
und Pelz-Colliers.**

Auf Kostüm-Röcke und Pelz-Colliers
habe ich **streng feste Preise!**

Sonntags von 11—8 Uhr geöffnet.

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster!



Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
 bringe mein bedeutend vergrößertes Geschäft in empfehlende Erinnerung. Führe, wie bekannt, nur beste Fabrikate zu billigen, aber festen Preisen und hoffe, jeden Käufer zufrieden zu stellen. Ich empfehle:

Freischwinger mit Domgong, sowie mit Bederschem Universal-Gong, Regulateure, Wanduhren, Wecker, Taschenuhren für Damen und Herren in riesiger Auswahl, **Uhrketten** in jeder Preislage, **Damenketten** mit eleganten Schiebern (neueste Muster), **Ringe, Broschen, Ohrringe, Brillen, Klemmer in Gold, Double x.** mit nur Rathenower & ätern, **Krimstecher, Barometer, Thermometer etc.**

Dresdnerstrasse 11, 1 Treppe. **Emil Stoll, Uhrmacher.** Dresdnerstrasse 11, 1 Treppe.

Kein Laden! Kein Schaufenster! Kein Kaufzwang!



Alfred Dreissig, Uhrmacher,
 Dresdnerstrasse 47.



Reichhaltigste Auswahl in **Uhren und Goldwaren.**
 Beste Qualitäten. Reelle Garantie.
 Bitte Schaufenster beachten!
 Preise deutlich lesbar!

Paul Urban, Hohenstein-Ernstthal,
 empfiehlt sein großes Lager in **Pelzwaren, Hüten, Mützen und Filzwaren**
 in bester Qualität zu anerkannt billigen Preisen.
Colliers und Stolas neuester Form
 in allen Pelzarten, schon von 2 Mark an.
 Eigene Fabrikation.

Lampen

in allen Sorten, Haus und Küchengeräte in Blech, Emaille und Eisen.

Spielwaren

hät zu billigsten Preisen empfohlen.

Ludwig Fuchs,
 Klempnermeister,

Dresdnerstrasse 12. Dresdnerstrasse 42.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe ich mein reichhaltiges Lager in

Schuhwaren

für jeden Bedarf in bekannter Güte in empfehlende Erinnerung.

Filzschuhe für Herren, Damen u. Kinder
 staunend billig.

Gummischeuhe, deutsches und russisches Fabrikat,
 in allen Größen.

Spezialität:
 Goodyaer-Weltwaren

für Herren und Damen.
 Hochachtend

MORITZ JOHN.
 neben F. W. Mannesfeld.

Gustav Günther,
 (C. H. Schellenberger Nachf.)

Hohenstein-Ernstthal,
 bringt sein gut sortiertes Lager in

Posamenten und Kurzwaren

in empfehlende Erinnerung.

Sämtliche Artikel zur Herren- und Damenschneiderei.

Lager von **Seidenband,**

Seidenstoffen, Sammeten, Spitzen, Tulle, **Befäße, Corsets, Schleier, Portemonnaies, Hosenträger, gestickt und Gummi, Schablonenkasten u. Monogramme, Stickringe.**

Kakao und Schokoladen,

beste deutsche und französische Marken,

ff. **Dessert-Bonbons,**

Bonbonnières,

Baum-Konfekte

in grösster Auswahl und

guten Qualitäten aus

Schokolade, Marzipan,

Bisquit und Zucker.

Weihnachts-

Präsent-

Dosen.

Mandel- und Rosinen-Stollen
 Für den Weihnachtstisch
 in drei vorzüglichen Qualitäten
 Konditorei Uhlig
 Nürnberg und Dresdener
 Lebkuchen.
 Chin. Tees, Punsch-Essenzen,
 Baum-Bisquit,
 Baumkuchen- u. Stollen-Versand n. auswärts.

Telefon 132.

Spezialität:

Marzipan.

Makron-

Elisenkuchen,

täglich frisch.

Oscar Fichtner

Drogerie und Oelfarbenfabrik

Christbaumwatte, Eisflimmer, Lametta,

Nussgold und -Silber,

Excelsior-Broncen. • Bronzeöl.

Möbelfabrik und -Lager

Weinkellerstr. 12. **Louis Wappler** Weinkellerstr. 12.

Grösste Auswahl solid gearbeiteter Möbel

in echt Nussbaum und imitiert.

Ganze Zimmer-Einrichtungen.

Stühle • Luxusmöbel • Spiegel.

Frieda Helbig, Dresdnerstr. 48,

empfeilt zur

• • **Weihnachts-Ausstellung** • •

ihr reichhaltiges Lager in

Baumbehang in Schokolade, Fondant, Biscuit, Schaum,

Likör- und Marzipan-Figuren,

sowie Tafel-Schokolade, Puppenküchen, Kaufladensachen etc.

Feine Nürnberger Metzger-Lebkuchen

und lade zum Besuche ganz ergebenst ein.

Fritz Schulze

Eisenhandlung
 Neustadt, Bahnstr.

empfeilt zu

Weihnachts-
Sinkäufen:

Tischmesser und Gabel

Scheeren und

Taschenmesser

echt Solinger Fabrikat.

Petroleumöfen,

bestes Fabrikat,

Wringmaschinen

mit Parawalze zu heisser Wäsche.

Reibmaschinen

Messerputzmaschinen

Gabelputzer

Fleischhackmaschinen

Brothobel

Brotkapseln

lackiert und emailliert

Kohlenkasten

in allen Preislagen

Schirmständer

Wärmflaschen

in Kupfer und vernickelt

Gemüse- u.

Gewürztagären

Dalli- u.

Nickelplatten

Ofenvorsetzer

v. einfachsten bis zum elegantesten,

Kaffee- u.

Pfeffermühlen

Küchen u.

Tafelwagen

Kunze's Schnellbrater

Kartoffeldämpfer

Eisernes u. emailliertes

Kochgeschirr

sowie alle sonstigen

haus- u.

Küchengeräte

in großer Auswahl zu billigsten

Preisen.

Sophas
und
Matratzen
empfehlen in fauberer Ausführung



M. Vanger, Bahnstraße 10.
Garantie für gute Arbeit. Billigste Preise.

Bestes Festgeschenk für die akademische Jugend und Alte Herren

Vivat Academia!

3 Romane aus dem Universitätsleben von PAUL GRABEIN
Band I: Du mein Jena! In der Philister Land!
Band II: Im Wechsel der Zeit!
Preis pro Band brosch. 2 M., hochelegant gebunden 3 M.
Drei Romanbände, jeder in sich abgeschlossen und dennoch ein Ganzes! Ein gross angelegtes Werk, das von stolzer Burschenherrlichkeit, vom poesiedurchwehten frischen Jugendstreben und ernster Arbeit in Amt und Würden erzählt. Dem Verfasser, der sich bereits als ein gründlicher Kenner und fesselnder Schilderer der Burschenherrlichkeit einen Namen gemacht hat, sind ungezählte Zuschriften voll des Lobes und der Anerkennung zugegangen.

Zu bestehen durch jede Buchhandlung
Hoh. Bong, Kunstverlag, Berlin W. 57

Konditorei und Café Central.
Unterzeichneter erlaubt sich, auf seine diesjährige **Weihnachts-Ausstellung** das geehrte Publikum von hier und Umgebung ganz ergebenst aufmerksam zu machen.
Christstollen in Mandel und Sultania, prima Zutat.
Hochachtungsvoll Rud. Schelske.

A. Scheffler
Schuhwarenlager Weinkellerstrasse 5.
gegenüber Beyers Porzellanhandlung empfiehlt **Schuhwaren aller Art** in grösster Auswahl vom Einfachsten bis zum Feinsten in bester Qualität zu billigsten Preisen.
NB. Bestellung nach Maß und Reparaturen schnell und fauber.

Emil Apel,
Juwelier und Goldschmiedemeister,
Hohenstein-E., Dresdnerstr. 13.
Hervorragende Neuheiten in Gold- und Silberschmucksachen.
Lager von **goldenen Damenuhren.**
Solide Bedienung. Mässige Preise.

Clemens Reinhold
Chemnitzstrasse,
bringt sein Lager in **Haus- und Küchengeräten** in freundliche Erinnerung und empfiehlt Gewürztagären, Messer und Gabeln, Platten in Messing und Nickel, Wärmflaschen, Kohlentasten, Küchenwaagen, Brothobel, Brottafeln, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.
Weiter mache auf meine **Kinderspielzeuge** aufmerksam, als: Dampfmaschinen, Modelle, Dampf- und Federzüge und sonstige Werkzeuge, Laubzüge und Werkzeugkasten, Steinbaukasten, Soldaten, Flinten, Säbel, Trompeten, Christbaumkugeln, Christbaumständer und Tüllen, Schlittschuhe, Schlitten etc.
Waschmaschinen, neueste Konstruktion, leichtgehend.
Bringmaschinen, beste Qualität.
Halte ferner stets Vitragen, Gardinenhängen, Defen aus starkem Guß, Küchen-, Hunt- u. Pfannenöfen, Kessel, Gassen, Feuer Türen am Lager.
Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung
Der Obige.

Unentbehrlich für jedes Ehepaar!
Aerztlicher Ratgeber zur Beschränkung der Nachkommenschaft M. 0.60.
Ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage M. 0.30.
Mann, Weib u. Kind M. 2.20.
Porto 20 Pfg. Versand diskret.
W. Heinrichs & Co.,
Klingenthal i. Sa.

Unbezahlbar
ist ein Gesicht ohne Flechten, Pocken, Mitesser, Ausschläge, Pickeln, darum wasche man sich täglich mit Teerschwefelseife. Bitte ausdrücklich aber die echte von Theodor Ackermann verlangen. Stck. 50 Pfg. Dafür Angebotene energisch zurückweisen. Mohrenapotheke von Curt Dietze.

Christbaum-Konfekt und Biscuit, Pfd. v. 60 Pf. an.
Richard Selbmann, Teichplatz.

Feine Naturbutter, à Pfd. M. 1.30, sowie alle anderen Sorten **Backbutter** empfiehlt **Aug. Großer.**
Kaffee und Tee
erregen Herz und Nerven, darum trinke man „Deutschen Tee“, an Aroma und Geschmack dem echten chinesischen Tee ähnlich, aber nicht erregend wirkend und bedeutend billiger. Pak. 30, 50 Pfg. Allein echt: Hohenstein: Mohren-Apoth. Curt Dietze. Oberlungwitz: Löwen-Apoth. P. Krause.

Zu höchsten Preisen kauft stets **Alteisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Lumpen, Knochen, wolkene und baumwollene Grikot-abfälle und Fäden in bunt und weiß, Bindfäden, neue Lumpen und Sackabfälle**
A. Deubner Nachf.
(Zuh: Paul Meyer),
Gersdorf Nr. 56 b.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf. Berlin.
In Hohenstein-Ernstthal in der Engel-Apotheke.

Billig und gut
500 Gavanillos, 10 cm lang, mit Sumatrabede, sehr beliebt, nur 5.80 Mk. fr. pr. Nachn. 1000 Stck. nur 10.80 Mk. — 30 gute Zigarren und 30 Zigaretten werden der Sendung gratis beigelegt. Garantie: Rücknahme oder Umlaufsch. P. Pokora, Zigarrenfabr., Neustadt B. Pr. 193 k.

Weihnachts-Schokolade.
Richard Selbmann, Teichplatz.

Böhms Ecke.

Spezial-Angebot
für
Spielwaren!

Kindergeld mit Kasette . . . 9 Pf. **Holzbaukasten** 9 Pf.
Kochherd mit Geschirr . . . 27 Pf. **Steinbaukasten** 47 Pf.

Puppenstuben Stück 47 Pf. **Küchen**
Pferdeställe in grosser Auswahl. **Jahrmarktsbuden**

Bleisoldaten, Holzschachtel 8 Pf. **Lampen** für Puppenstuben, 47 Pf.
Mönche mit Musik 9 Pf. **Puppenservice,** bunt bem. 6 teilig 97 Pf.
Waschgarnitur mit Ständer 9 Pf. **Klaviere** 165, 135, 95, 58, 18 Pf.
Leierkasten von 5 Pf. an **Metallophons** 97, 47 Pf.

Soldatengarnitur, Helm, Sporen, Brust, Säbel, Pistolen, 97 Pf.
Manschetten, Flinte, Patronentasche

Helme 28 Pf. **Trompeten** 4 Pf.
Schafe 58 Pf. **Rollwagen** mit 2 Pferdchen 47 Pf.
Peluche, Reit- u. Wagenpferde 97, 58 Pf. **Loping the loop,** Schleifenfahrt, 285- 68 Pf.

Ein Posten Puppen-Sportwagen, soweit Vorrat reicht 97 Pf.

Waschtisch mit Spiegel- und Ueberhandtuch, 47 Pf. **Puppenmöbel** in Karton 12 Pf.
2 Leuchtern und Garnitur 92, 47, 38,

Clown mit Klingel zum Aufdrehen 68 Pf. **Bügeleisen (Plättglocke)** 28 Pf.
Clown mit Pfaufed. zum Aufdrehen 47 Pf. wirklich plättend 78, 58,

Gespann: Sandwagen mit Peluchepferd 295 Pf. **Gespann: Leiterwagen** mit Fellziege 595 Pf.

Elegante Gespanne mit Ziege und Pferden in grosser Auswahl.

Schaukelpferde traf ein.
Ein Waggon (Peluche, Fell, Holz.)
Holzpferde 9.50, 6.50, 5.75, 4.50, 3.75, 2.85, 1.78 Mk.
Peluchepferde 13.95, 9.50, 7.85, 6.25, 4.95 Mk.
Fellpferde 15.75, 13.50, 9.75, 7.85, 5.95 Mk.

Weit unter Preis:
Ein Posten Kinderschürzen (Hänger) 97 Pf.
sonstiger Preis bis 1.50 Mk. jetzt

Jeden Mittwoch vormittag
Reste-Verkauf!

Warenhaus
Gebr. Böhm
Königstrasse Chemnitz Ecke Teichstrasse

Böhms Ecke.

Geb. Wertheimer

Ecke Holzmarkt **CHEMNITZ.** Rossmarkt

Grösstes Spezialhaus für Damen-Konfektion in Chemnitz am Rossmarkt.



Fasson Nelly
Mk. 7.50 und höher.

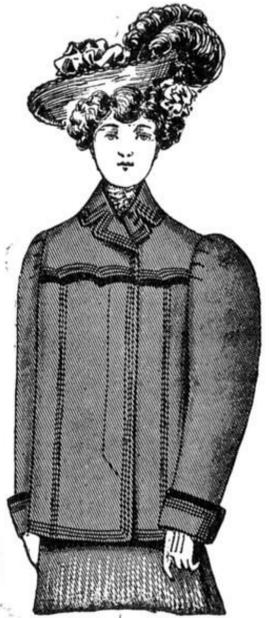
Enorme Auswahl
in
Blusen und Damen-Gürteln.



Fasson Elsa
von Mk. 15.— an.

Kleiderröcken u. Jupons

Grosses Lager



Fasson Alice
von Mk. 8.75 an.

Frauen-Capes

in allen Weiten
von Mk. 6.— anfangend.



Frauen-Paletots

in allen Grössen
von Mk. 5.— an.



Paletots
aus Astrachan, von Mk. 18.— an.

Reiche Auswahl in
Pelz-Kolliers
und
Muffen.

Damen-Blusen

in Seide von Mk. 6.— an,
in Wolle von Mk. 4.— an,
in Velour von Mk. 1.25 an.

Morgenröcke
und
Kostüme
stets das Neueste.

Pelz-Stolas von Mk. 5.00 an,
Pelz-Kolliers von Mk. 1.25 an,
Pelz-Baretts von Mk. 2.50 an,
Pelz-Muffen von Mk. 1.50 an,
Pelz-Kolliers für Kinder, reizende Auswahl.



Paletots
aus Astrachan, in allen Preislagen.

Unsere Weihnachts-Ausstellung ist lohnend in Augenschein zu nehmen.

Kirchliche Nachrichten

Monatliche Beigabe zum „Anzeiger“.

Redigiert von Pfarrer B. Albrecht in Hohenstein-Ernstthal,
an den alle diesbezüglichen Sendungen zu richten sind.

Nr. 12.

Dezember-Ausgabe.

1904.

Ein Adventstraum.

Ich träumte, daß in tiefer Mitternacht mich auf dem Bette, wo ich ruhend lag, Posaunentöne, hell und klar erschreckten. Laut, lauter schwell es, jeden Nerv durchdringend, das Herz in wilder Unruh' mir bewegend, bis jeder Sinn im Hören aufgegangen. Mit Zittern sprang ich von dem Lager auf, warf meine Kleider hastig um, verwundert, durchs offene Fenster helles Licht zu sehen, So klar, als wenn die Sonne im Mittag steht. Was Wunder denn, daß atemlose Hoffnung mir Flügel gab, mich rastlos vorwärts trieb, Obschon der Erde Bande mich noch niederzogen! Ist es wohl möglich? Kann ich sicher sein, daß dies der Ruf ist: „Sieh, der Bräutigam kömmt?“ Kommt er, der Langerwartete, Erwünschte? — Das Volk in allen Straßen schaut empor und starrt gen Himmel, wo ein Lichtmeer glänzt, Und jede Wolk' als lichter Thron erscheint. Kein Aug' blickt rückwärts, um auch nur zu seh'n, ob wohl die Liebsten nah'; nur ein Gedanke Durchbebet alle! „Kann er's sein, der naht?“ — Da horch, Welch' laut Geschrei! — Ich hör' es kaum; Gebäude durch, wanken, brechen, fallen; — Ich merke kaum den Fall; wie wilde See die Erde unter mir; — kaum fühl' ich die Bewegung, so wogt mein Herz vor Hoffnung und Erwartung. Dennoch im Zweifel sein? Horch, in der Ferne, klingt nicht Halleluja? Niemand zuvor hat je ein Sterblicher solch Lied gehört, Als da auf Bethlems Au'n der Hirten Ohr das Friedenswort vernahm. — Jetzt sieh! o sieh! Aus tiefer Grabesnacht zum Licht empor

Steigt nun im herrlich strahlenden Gewand die Schar der Herrlichen, Unsterblichen; mit unbedecktem Antlitz seh' ich im ewgem Licht Wie Sonnenkranz die Himmelstronen strahlen. O daß du glänzend lichter Strahlenmeer dich teilen möchtest, daß ich ihn könnt' schauen, Den, ohne Seh'n, im Glauben lang ich liebte! So dachte ich, und sieh, es teilte sich das Meer des Lichts. Ein Tor der Herrlichkeit Tat weit sich auf. Nun kommt er selbst. Mir ist's, als könnte nun die Last des Erdenleibs nicht länger mehr zurück die Seele halten, Und ganz durchglüht von Liebe und Entzücken schweb' ich empor, von allen Banden frei, ein sel'ger Geist, dem Herrn, dem Herrnentgegen, Triumpheslieder singend . . . da erwach ich!

O bittere Täuschung! Himmlisch Erwachen aus Freud und Licht in dunkler Finsternis! Anstatt Posaunenton und Himmelsliedern Tönt nur der dumpfe Ton des Glockenschlags, da ich den Himmel kaum im Geist berührt. Im ersten Schmerz der so getäuschten Hoffnung Weint' ich, daß solchem Traum Erwachen folgte, bis leis' der Glauben flüstert: „Warum weinen? War's doch ein schwacher Schatten jener Freude, Die einst an jenem Tag dich wird beseelen. Heraus, o Herz, heraus! Geduld in Hoffnung, die heil'ge dich, bis du das Ziel erreichst!“ Schnell fließt die Zeit. Er kommt! er kommt! Der Geist, die Braut, erwartend stehen sie und sprechen: „Komm doch, ja, Herr Jesu, komm!“

Was ist Bildung nach der heiligen Schrift?

Ueber dieses Thema sollte Herr Hilfsgeistlicher Hänfel von St. Trinitatis hier, der aber jetzt seinen Einzug in seine neue Gemeinde Kleinwolmsdorf bei Rabenberg halten wird, an unserm Bibelfest, in der Nachversammlung sprechen. Der Leiter der Versammlung aber mußte damals bekanntgeben, daß diese Ansprache von der Tagesordnung abgesetzt werden müsse, hauptsächlich weil es sonst „des Guten zuviel“ wurde. Er fügte, mehr scherzweise, hinzu, er gebe nun dieses Thema für eine deutsche Arbeit auf und werde die, so ihm ihren Aufsatz zuschickten, belohnen, gute Arbeiten ich in den „Kirchlichen Nachrichten“ zum Abdruck bringen.

Nach ein paar Tagen erhielt der Herausgeber der „Kirchl. Nachr.“ einen Brief von einer einfachen Arbeiterwitwe, worin diese mit Beziehung auf das schöne Bibelfest folgendes schreibt: „Was ist Bildung nach der hl. Schrift? Ich meine, wer sich das liebe Gotteswort gerreu zu Herzen nimmt und unsern lieben Heiland Jesum Christum zum Vorbild und, soweit es mit festem Willen und bestem Vorsatz geschieht, ein Gott ehrendes und frommes Leben führt, hat Bildung. Wenn man Stellengesuche liest, so heißt es wohl: ein Gebildeter oder eine Gebildete wird gesucht, auch wohl ein christlich gesinntes Mädchen oder Arbeiter. Wer die letzteren sucht, meint, in christlich gesinnten Leuten die Bildung mit zu finden. Ich nehme an, darin (in der christlichen Gesittung) liegt die Bildung nach der Schrift. Von Weisheit, Klugheit usw. reden Salomo, Jeremias u. A., und aus alledem setzt sich die Bildung zusammen. — In meiner Jugend war ich in den vornehmsten Häusern in Stellung. Ich glaubte zuhause alles, was zum guten Fortkommen gehört, gelernt zu haben, aber dem war nicht so; es hieß: Ihnen muß noch viel Bildung beigebracht werden. Aber niemals habe ich vor unserm lieben himmlischen Vater und von unserm Heiland Jesum Christum etwas gehört. Zur Kirche gab es keine Zeit in den feinen Häusern. So ist es — ich habe unseren himmlischen Vater schon oft um Vergebung dafür gebeten — eine lange Zeit meines Lebens gegangen. Nach meiner Verheiratung vor 17 Jahren begann ein anderes Leben, aber, wie ich offen bekennen muß, noch nicht das richtige. Erst durch eine schwere Krankheit vor 14 Jahren kam ich zur vollen Erkenntnis über mein Leben und über Gottes Willen an mir. Vor 12 Jahren

zogen wir nach N., wo ich nach und nach immer fester wurde in meinem Glauben an das Wort Gottes. In meiner schweren Aufgabe, meinen Kranken und in diesem Jahre heimgegangenen Mann zu pflegen, haben die Trostesworte des Herrn P. X. mir viel Mut und Kraft verschafft. Immer ist es Gottes Wort, wohin man gewiesen wird. Nun ich ganz allein dastehe, sind die Trostesworte am Grabe des geliebten Todten, die Herr P. N. sprach, erst recht zu dem festen Grundsaß für mich geworden, sodaß mir in aller Not und Anfechtung niemand rauben kann, was ich jetzt besitze. Täglich, ja stündlich, mitten in der Nacht, fühle ich, daß nur Gottes Wort und unser lieber Heiland ein armes Menschenleben durch den festen Glauben trösten und erquicken kann. Die Bildung früher hat mir kein ruhiges Gewissen gebracht; jetzt komme ich mir reich und glücklich vor. Deshalb nehme ich an, daß die rechte Bildung sei, Gottes Wort lieben und im Herzen haben und danach handeln und wandeln. Gott helfe vielen Menschen zur Erkenntnis des Besten!“

Außer diesem Herzensruf der schlichten Arbeiterwitwe, (sie schreibt ausdrücklich zum Schlusse, „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über“) erhielt der Herausgeber der „Kirchl. Nachr.“ auch eine Abhandlung von einem lieben Jüngling, worin zuerst von der „Bildung im bürgerlichen Leben“ und dann von der „Bildung im Sinne der heiligen Schrift“ gehandelt wird; da heißt es: „Im menschlichen Leben bezeichnet man etwa den als „gebildet“, der eine höhere Schule besucht hat und der in die verschiedensten Fächer der Wissenschaften eingeweiht ist und einem Unwissenden Aufschluß und Rat darüber erteilen kann; ferner den, der einige oder vielleicht gar viele lebende und tote Sprachen beherrscht; oder den, der die Kunst und Wissenschaft als ein echter Maecen pflegt und unterstützt und sich wohl selber damit eifrig beschäftigt, wie ein Maler, Bildhauer, Gelehrter, Forscher und Astronom. Es wäre nun falsch, wenn man meinte, Bildung im Sinne der heiligen Schrift wäre dasselbe; aber zwischen Bildung im bürgerlichen Leben und Bildung nach der heiligen Schrift ist ein großer Unterschied, — Bildung nach der heiligen Schrift ist Bildung des Herzens und des Gemüths. Unter Herzens- und Gemüthsbildung verstehe ich nun die Uebung besonderer Tugenden, als der Keuschheit, Ehrlichkeit, Demut, des Fleißes, der Selbstverleugnung, Treue, Genügsamkeit, Liebe zu Gott

und dem Nächsten, Vertrauen auf Gott, Friede, Freude, Glaube, Geduld, Dienstfertigkeit, Veröhnlichkeit, Barmherzigkeit, Gültigkeit, Dankbarkeit, Sanftmut. Von diesen Tugenden als Beweisen der Bildung redet auch die heilige Schrift. Von der Keuschheit: Phil. 4, 8 (Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was keusch zc.), von der Ehrlichkeit: Luk. 12, 42—49*) (Welch ein großes Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter zc.), von der Demut: Matth. 18, 1—4 (Werdet wie die Kinder!), vom Fleiß: 2. Theff. 3, 10 (So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen), von der Selbstverleugnung: Röm. 12, 16 (Trachtet nicht nach hohen Dingen zc.), von der Treue*¹⁾: Eph. 4, 25 (Leget die Lügen ab zc.), von der Genügsamkeit: 1. Timoth. 6, 6—12 (Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist zc.), von der Liebe zu Gott: Psalm 18, 2—3 (Herzlich lieb hab ich dich, Herr zc.), von der Liebe zum Nächsten: Röm. 13, 8—10 (Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander liebet zc.), vom Vertrauen auf Gott: Psalm 125 (Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen zc.), vom Frieden: Psalm 133 (Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig zc.), von der Freude: Luk. 2, 14*²⁾ (Ehre sei Gott in der Höhe zc.), vom Glauben: Röm. 10, 17 (der Glaube kommt aus d. r. Predigt), von der Geduld: 1. Kor. 13, 4—7 (Die Liebe ist langmütig zc.),

*) Diese Stelle handelt nicht nur von der Ehrlichkeit, sondern von der „Treue“ des Haushalters. Anm. des Herausg.

*¹⁾ besser: Wahrhaftigkeit.

*²⁾ besser: 2. Kor. 6, 10 u. a. (Als die Traurigen aber allzeit fröhlich).

von der Dienstfertigkeit: Gal. 6, 2 (Einer trage des anderen Last), von der Veröhnlichkeit: Matth. 6, 14 f. (So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet zc.), von der Barmherzigkeit: Jes. 58, 7—12 (Brich dem Hungrigen dein Brot zc.), von der Gültigkeit: Gal. 6, 9—10 (Lasset uns Gutes tun zc.), von der Dankbarkeit: Gal. 6, 6 (Wer unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet), von der Sanftmut: Jak. 5, 7—11*³⁾ (Seid geduldig — wie der Ackersmann wartet zc.)

Diese Tugenden sind nur die Früchte der Religion (des Glaubens. Anm. des Herausg.); denn wie kann man von Tugenden oder gar von Gemütsbildung sprechen, wenn keine Religion (Glaube) vorhanden ist? Bei den Heiden, ja sogar bei den Juden blieb, bei aller Bildung und vielem Wissen, doch das Herz kalt. Das Herz wußte nichts von dem, was die Hand tat; ihr Gottesdienst war eitel, nur Schein, Heuchelei und Verstellung vor Gott und Menschen, ihre Religion war etwas Verknöchertes und Leeres; eine Erbauung an Gottes Wort war unmöglich, ihr Dienst Gottes war ein äußerlicher. Also wahre Bildung ist nur Herzens- und Gemütsbildung, und diese hat ihren Grund und Quelle nur im Glauben.

Wir haben diese Ausführungen ohne weitere Bemerkungen oder Ergänzungen zum Abdruck gebracht und behalten uns vor, das nächste mal unsere Anschauung von „Bildung“ auszusprechen. Der geneigte Leser mag inzwischen selbst darüber nachdenken.

*³⁾ besser: Gal. 6, 1 (Helft zurecht mit sanftmütigem Geist zc.) u. a.

Herrnhut und die evang. Mission der Gegenwart.

Ein neues Kirchenjahr hat seine Pforten aufgetan. Von neuem ist die alte **Adventsbotschaft** von den Kanzeln herab verkündigt worden: „Siehe, dein König kommt zu dir“, von neuem hat die Gemeinde des Herrn den alten **Adventsruf** gehört und bekannt: „Hosianna, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe.“ Hast du, lieber Leser, auch die alte **Adventsmahnung** zu Herzen genommen: „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen. So laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts?“

Weihnachten, das große Fest des Lichts, das Fest der Liebe, steht vor der Tür — und in der Adventszeit sollen sie wieder angezündet werden, eines nach dem anderen, das Licht des Glaubens, das Feuer der Liebe, der Stern der Hoffnung.

Wo aber brennt das Licht des Glaubens heller, wo lobert das Feuer der Liebe heißer, wo funkelt der Stern der Hoffnung klarer als in, über und aus dem Werke der Mission? Ist sie doch mehr wie jede andere Reichsgottesarbeit das Werk des Glaubens, die Tat der Liebe, die Saat auf Hoffnung.

Willst du also, lieber Leser, deinen Glauben stärken, willst du Liebe, wahre christliche Liebe sehen, willst du Kraft und Segen christlicher Hoffnung fühlen, dann gehe bei der Mission in die Schule.

Die Hochschule der evangelischen Mission in der Gegenwart aber ist Herrnhut, dieses kleine Dörflein in der sächsischen Lausitz. Du kennst es ja schon, wenn nicht aus eigener Anschauung, so aus diesem Blatte, in welchem dir am Anfang dieses Jahres von Herrnhut erzählt worden ist.

„Die kleine Brüdergemeinde hat in zwei Jahrzehnten mehr Missionen ins Leben gerufen als der gesamte Protestantismus in zwei Jahrhunderten“ — dieses Wort Prof. Warnecks ist wahr.

Aber nicht von der Mission der Brüdergemeinde an sich will ich jetzt etwas erzählen (auch darüber hast du in der Januar-Nummer dieses Blattes ja lesen können), das Größte mit in der Geschichte dieser kleinen Gemeinschaft ist, daß sie von unschätzbbarer Bedeutung für die gesamte evangelische Mission in der Gegenwart geworden ist. Man versteht weder die evangelische Mission der Gegenwart völlig, noch würdigt man Herrnhut recht, wenn man nicht weiß, in welcher innigen Beziehung beide zu einander stehen.

So will ich denn den **Einfluß der Brüdergemeinde auf die evangelische Mission der Gegenwart** in großen Zügen zu skizzieren versuchen.

Da muß ich zuerst einen kurzen Blick werfen auf die Zeit, die der Gründung der Brüdergemeinde vorausging — denn so ist es nicht, daß Graf Zinzendorf der Bahnbrecher der evangelischen Heidenmission gewesen ist. Er war nur einer der Bahnbrecher, wenn auch der weit-aus bedeutendste.

Allein es existierte schon eine evangelische Mission vor ihm.

Da war seit Beginn des 17. Jahrhunderts im indischen Archipel die **ausgedehnte holländische Mission**, die aber nicht das gewesen ist, was wir jetzt unter Mission verstehen. Es fehlte dieser Mission vor allem die **Missionsgemeinde** in der Heimat. Das hatte seinen Grund

aber hauptsächlich darin, daß die alte holländische Mission keine kirchliche Mission war, sondern eine staatliche. Die Missionare waren „kolonialgeistliche“, von der Regierung berufen, besoldet und bevormundet.

Als Herrnhut auf den Plan trat, war diese Mission schon im Verblühen, wiewohl kein Zweifel ist, daß sie dem Grafen Zinzendorf Anknüpfungspunkte gegeben hat für die brüderkirchliche Mission in Südafrika, Ceylon und Suriname.

Vor der Mission der Brüdergemeinde hatte ferner **Clot** um die Mitte des 17. Jahrhunderts eine **Indianermision** begründet, im Unterschied zur holländischen eine im besten Sinne des Wortes evangelische Mission, die auch anregend in Amerika, England und Schottland wirkte, die aber deshalb sehr bald erlahmte, weil sie zu sehr persönliches Gepräge trug, und weil es ihr an genügender Unterstützung fehlte.

Die **dritte** vorherrnhutische Mission war die im Anfang des 18. Jahrhunderts begonnene **ostindische Mission**, bekannt unter dem Namen: **dänisch-hallesche Mission** — dänische Mission, weil hervorgegangen aus dem Willen des dänischen Königs, hallesche Mission, weil tatsächlich stehend unter dem Einfluß und unter der Führung von August Hermann Franke in Halle, dem Begründer des wohlbekannten Waisenhauses. So gering an Umfang diese Mission gewesen ist, sie ist dennoch das größte Ereignis in der älteren Geschichte der evangelischen Mission und zwar deshalb, weil Franke es verstand, weite Kreise nicht bloß in Deutschland, sondern auch in England für die Mission zu interessieren und so den Grund legte zu der für das Gedeihen der Mission unentbehrlichen Missionsgemeinde in der Heimat. Vor allem lernte das Zinzendorf kennen, als er Frankes Schüler in Halle war.

Die **vierte** vor der Brüdermission bestehende war die von Hans **Egede** 1725 in Grönland begonnene **Eskimomission**.

Da trat der Mann auf, den **Albert Knapp**, der Dichter der beiden schönen Missionslieder in unserem Gesangbuch: „Der du zum Heil erschienen“ und „Einer ist's, an dem wir hangen“, mit Augustin, dem berühmten Kirchenvater der alten Kirche, und mit Luther, dem geistlichen Vater der evangelisch-lutherischen Kirche, verglichen hat, **der Mann**, den kein geringerer als **Herder** den „größten Eroberer der Welt“ nannte, der am Polarmeer wie unter den Palmen, unter den Wilden wie unter den Zivilisierten, unter den Weißen wie unter den Schwarzen, in Europa und in allen Teilen der Erde seine Gemeinde habe, **der Mann**, den ein **Lessing** geschützt hat gegen seine Verächter, dessen Größe sogar **Goethe** dichterisch verherrlicht hat, **der Mann**, der von jenem weltverlorenen Winkel in der Lausitz in alle Lande hinausrief: „Meine Parodie ist die Welt“, **der Mann**, auf dessen Grabstein das Wort steht: „Er war gesetzt Frucht zu bringen, eine Frucht, die da bleibe“ — **Zinzendorf**.

Auf seine persönliche Anregung hin zogen 1732 die ersten **Sendboten** aus nach St. Thomas und nach Grönland — aber bereits 8 Jahre später (1740) arbeiteten in 15 verschiedenen Ländern der Welt **Herrnhuter Missionare**. Und als Zinzendorf im Jahre 1760 starb, hatte Herrnhut 226 Missionare hinausgeschickt. „Habt ihr wohl im Anfang gedacht, daß der Heiland so vieles tun würde, als wir nun

mit Augen sehen? Bei den Heiden habe ich es nur auf Ersflinge angetragen und nun geht es in die Tausende" — so sagte der sterbende Graf — und früher einmal hat er das schöne Wort gesprochen:

„Herrnhut soll nicht länger stehen
Als die Werke deiner Hand
Ungehindert drinnen gehen;
Und die Liebe sei das Band,
Bis wir fertig und gewärtig,
Als ein gutes Salz der Erden
Nützlich ausgestreut zu werden.“

Daß die Brüdergemeine ein Salz der Erde geworden und bis zum heutigen Tage geblieben ist, das ist ersichtlich aus ihrem Einfluß auf die gesamte evangelische Mission der Gegenwart.

Dieser Einfluß begann nicht sofort, sondern erst dann, als Herrnhut anfing, Kenntnis der Brüdermission durch die im Jahre 1790 begründeten „Periodical accounts“ (periodische Erzählungen), eine Missionszeitschrift, in weitere Kreise zu tragen, und zwar mit der ausgesprochenen Absicht: „Interesse und Teilnahme für das Werk des Herrn in allen Teilen der Welt“ zu wecken.

Was geschah? Zwei Jahre nach Gründung dieser Missionszeitschrift, am 2. Oktober 1792, wurde die erste große neuere Missionsgesellschaft, die **Baptistische**, gegründet, und es zeigte sich, wie sehr die vorhin erwähnte herrnhutische Missionszeitschrift dabei mitgewirkt hat. Rein geringerer als William Carey (er soll die Bibel, bezw. Teile der Bibel in 34 Sprachen übersetzt haben) rief beim Eintreten in das Zimmer der Fr. Wallis in Kettering (London) seinen Amtsbrüdern zu: „Seht, was die Moravians (so wurde die Brüdergemeine in England genannt) getan haben!“ Und damit warf er einige Nummern der „Periodical accounts“ auf den Tisch. „Können wir nicht ihrem Beispiel folgen und im Gehorsam gegen unsern göttlichen Meister in die

Welt hinausziehen und den Heiden das Evangelium predigen?“ (Die Jahreseinnahme dieser Gesellschaft beträgt gegenwärtig [nach der Statistik von 1903] 1 800 000 Mk., in ihrem Dienste stehen 150 Missionare, welche in Vorderindien, Ceylon, Westafrika, China, Palästina, Jamaika und Ostindien ca. 54 000 Heidenchristen bedienen).

Drei Jahre später, 1795, entstand die **Londoner Missionsgesellschaft** unter Teilnahme der weitesten Kreise des englischen Volkes. Auch bei ihrer Gründung hat nicht bloß die genannte Herrnhuter Zeitschrift mitgearbeitet, sondern es wurden auch ihrem Herausgeber, Prediger La Trobe, eine Anzahl grundlegender Missionsfragen vorgelegt, deren Beantwortung mit zur Instruktion für die ersten Missionare der L. M. S. verwendet worden sind. (Ihre Jahreseinnahme beträgt z. B. 8 Mill. Mk., sie arbeitet in 4 Erdteilen: in Afrika, Australien, Asien und Amerika. Das Ergebnis ihrer Arbeit sind 308 000 Getaufte und Katechumenen, unter ihnen 87 000 Kommunikanten, 132 000 Schüler. In ihrem Dienste stehen 420 ordinierte und 160 Laienmissionare, außerdem fast 400 unverheiratete Frauen und 400 ordinierte eingeborene Pastoren).

Mit der Gründung dieser ersten beiden modernen Missionsgesellschaften und dann der 1799 folgenden dritten, der „**englischen Kirchenmission**“, war das Missionsfeuer angefaßt, von dem in wenigen Jahrzehnten sowohl nach Nordamerika als auf den europäischen Kontinent die Funken hinüberflogen.

Überall, wo die **deutsche** Missionsbewegung einsetzte, stehen wir auf einem Boden, der durch die Brüdergemeine vorbereitet ist.

Das gilt von der **Baseler Mission**, wie von der **Berliner**, von der **Sohnerschen**, wie von der **Bremer**.

Vor allem aber verdankt die **Leipziger Mission** ihre Entstehung der Brüdergemeinde.

Und davon ein kurzes Wort das nächstemal.

Christliche Sekten.

Mennoniten und Baptisten.

Die Mennoniten und Baptisten stammen, so sehr sie es leugnen, von den wiedertäuferischen Kotten ab, die Satan zurzeit der Reformation erweckte, um deren gesegneten Lauf aufzuhalten. Es waren dies zuerst die sogen. himmlischen Propheten, Münzer, Storch u. a., die sich himmlischer Offenbarungen rühmten, die Kindertaufe verwarfen, die Obrigkeit abgeschafft wissen wollten etc. In Zwickau fingen sie ihr Unwesen an und beunruhigten auch Wittenberg, konnten aber hier nichts ausrichten und überhäuften Luther, der von der Wartburg zurückgekehrt war und ihr Treiben aufgedeckt hatte, mit den bittersten Schmähungen. Das von ihnen ausgestreute Unkraut ging an anderen Orten auf. Im Jahre 1524 brach der schreckliche Bauernkrieg aus. Thomas Münzer, der sich an die Spitze aufreuerischer Bauern gestellt hatte, wurde (1525) gefangen genommen und enthauptet. Im Jahre 1533 wurde die Stadt Münster in Westfalen der Sammelpfad der Wiedertäufer aus Deutschland und Holland. Ihre Führer waren B. Knipperdolling aus Münster und die Holländer J. Matthiesen und Johann Bockhold (Johann von Leyden). Letzterer ließ sich als König des Erdreichs ausrufen. Sie verkündeten den Anbruch des tausendjährigen Reiches, verjagten die Obrigkeit und alle „Ungläubigen“ aus der Stadt und führten Pöbelherrschaft, Gütergemeinschaft und Vielweiberei ein. In der Stadt herrschte die wildeste Schwärmerei, die zügelloseste Wollust und Grausamkeit. Durch Eroberung der Stadt (1535) und Hinrichtung der Kottenhäupter ward dem Unfug in der Stadt ein Ende gemacht, die Flüchtigen zerstreuten sich in verschiedene Länder Europas, namentlich in Holland und England und breiteten da ihre Schwärmerien aus. Unter den holländischen Wiedertäufern tauchte 1536 ein Schwärmer ganz gefährlicher Art auf, der gottlose David Georgs oder Joris, der sich für den wahren Christus David ausgab und unter anderen Greueln auch Freiheit von den „Fesseln“ des Ehestandes predigte.

Der Mann, durch den in Holland und Norddeutschland diese wildfanatischen Anabaptisten (Wiedertäufer) in sittliche, ruhige Gemeinden wurden, war **Menno Symons** oder Simonis, geb. in dem friesischen Dorfe Witmarßen 1498, gest. 1561 in Holstein. Er war anfänglich römischer Priester, durch das Lesen des neuen Testaments wurde er evangelisch gesinnt. 1530 legte er sein Amt nieder und ließ sich wieder taufen. Seine Anhänger, die „Taufgesinnten“ nannten sich daher **Mennoniten**. Sie fanden seit 1578 in Holland und später auch in Preußen und anderen Ländern Duldung. Menno gab ihnen einen bestimmten Lehrbegriff, der wesentlich der reformierte ist und in dem namentlich die Wiedertaufe verworfen wird. Er wollte nur Gemeinden haben, die aus lauter Heiligen beständen, verbot den Kriegsdienst, die Uebnahme obrigkeitlicher Ämter und die Eidesleistung, und ließ außer Taufe und Abendmahl auch noch das Fußwaschen als eine für immer geordnete heilige Handlung beobachten.

Schon zu Menno's Lebzeiten, besonders aber nach seinem Tode entstanden Spaltungen unter seinen Anhängern. Es gab z. B. Feine

(Flamingen) und Grobe (Waterländer); erstere teilten Menno's Strenge in Sachen der Kirchenzucht, letztere verwarfen sie. Der bekannte Hugo Grotius bezeichnete im Jahre 1616 die anabaptistischen Sekten als „unzählbar“. Daher ist denn auch die Zahl ihrer Bekenntnisse sehr groß. Eines der ältesten ist das um 1580 von zwei mennonitischen Predigern Joh. Ris und Lubbert Gerardi verfaßte „Kurze Bekenntnis der Hauptartikel des christlichen Glaubens“. Gemäß ihrer reformierten Lehre sehen die Mennoniten in den **Sakramenten** nur äußerliche und sichtbare Handlungen und Zeichen zur Veranschaulichung einer inneren göttlichen Handlung, einer von Gott ausströmenden Kraft, die den Menschen umwandelt, rechtfertigt und geistlich nährt. Der das Sakrament Empfangende bezeugt dadurch seine Religion, Buße, Glaube und Gehorsam. Ein Unwiedergeborener kann die Sakramente nicht so kräftig verwalten als ein Wiedergeborener. Die **Taufe** ist nur Zeichen und Siegel der Einverleibung in Gottes Gemeinde; sie teilt nicht eine göttliche Kraft mit, sondern verfinnbilicht nur die aus Gott auf den Gläubigen ausströmenden Kräfte. Die Kindertaufe verwerfend, taufen die deutschen Mennoniten ihre Kinder erst im 14. Jahre durch Besprengen oder Begießen, die holländischen durch völliges Untertauchen zwischen dem 18. und 22. Lebensjahre oder noch später, nachdem der Täufling zuvor sein Glaubensbekenntnis abgelegt hat. Das **Abendmahl** ist ihnen ein Erinnerungsmahl an Christi Tod; ist das Bundesiegel, das Christi Leib und Blut bedeutet und verfinnbilicht, ohne jedoch eine göttliche Gabe mitzuteilen. Die Einsetzungsworte sind nur im geistlichen Sinne zu verstehen. Beim Abendmahl ist das Brotbrechen üblich.

Zur **Rechtfertigung** ist der Glaube nicht genug, vielmehr müssen auch noch gute Werke hinzukommen. Die Rechtfertigung selbst ist sowohl Sündenvergebung als auch Umwandlung des Menschen aus einem Ungerechten in einen wirklich Gerechten, sodaß das Leben eines solchen völlig den göttlichen Gesetzen entspricht. **Ersünde** gibt es nicht, insofern um Adams Falles willen kein Mensch der Strafe und des Hornes Gottes schuldig geboren wird. Kinder haben noch keine wirkliche Sünde. Die **Kirche**, Gemeinde, soll nur aus wahrhaften Gläubigen bestehen und ist eine unsichtbare.

Im allgemeinen zeichnen sich die Mennoniten durch einfache Lebensweise, stilles Wesen und ernste Sittlichkeit aus. Gegen die Verirrungen der Modosucht waren sie schon durch ihre Kleiderordnung, die ihnen einfachen Stoff von dunkler Farbe und nach bestimmtem Schnitte vorschrieb, gesichert.

Die Zahl der holländischen Mennonitengemeinden ist auf etwa 120 zurückgegangen; sie genießen in Holland gleiche Rechte mit den übrigen Konfessionen. Hatten sie aber in ihrem Mutterlande Holland (Ostfriesland) am Anfang des 18. Jahrhunderts gegen 160 000 Seelen, so gibt es jetzt deren nur noch gegen 40 000 mit ca. 120 Predigern. In Deutschland sind sie in Westpreußen am zahlreichsten (ca. 13600 Seelen); die größte Gemeinde ist Thiersdorf. Auch in Holstein, Baden, Bayern,

Hamburg, Sächsisch und Elsaß-Lothringen haben sie Gemeinden, ebenso in England, der Schweiz, Galizien, Polen und besonders in Rußland, an der Wolga (40 000). Nach Amerika kamen sie durch Auswanderungen seit Ende des 17. Jahrhunderts. Hier beträgt ihre Zahl etwa 42 000 Glieder. Die in Deutschland und sonst zerstreut wohnenden Mennoniten haben die meiste Ähnlichkeit mit den alten Flemingern (Feine, die an der alten Lehre und Zucht festhalten) und zeichnen sich aus

durch strenge Vermeidung jedes Luxus. Je nachdem die Männer Häfel oder Knöpfe tragen, zerfallen sie in Häfeler und Knöpfler. In Amerika heißen die ersteren meistens amische Mennoniten, nach dem Prediger Jakob Amen, der Ende des 17. Jahrhunderts in verschiedenen Teilen Deutschlands und der Schweiz mennonitische Lehren verbreitete. Auch die amerikanischen mennonitischen Parteien sind fast unzählbar. Ueber die Baptisten in der nächsten Nummer.

Ich bitte dich, entschuldige mich!

Ein alter Pastor teilte bei einer Konferenz die Erlebnisse einer merkwürdigen Untersuchung mit. Er hatte im Laufe der Zeit die Ausflüchte einer Anzahl Leute, die ihre unregelmäßige Gegenwart oder gänzliche Abwesenheit bei den Gottesdiensten zu rechtfertigen suchten, aufgezeichnet. Dabei war folgendes zutage getreten:

Herr A., ein großer Geschäftsmann, wäre immer in der Kirche, wenn der Gottesdienst in eine andere Stunde fielen. Durch ein sonderbares Zusammentreffen wird A. meist gerade in der Kirchenstunde durch etwas sehr Wichtiges verhindert.

Herr B., ein guter Bürger, der auch mehreren Vereinen vorsteht, ist genötigt, den Gottesdienst zu versäumen, um einer öffentlichen Versammlung beiwohnen zu können, die leider immer auf den Sonntag fällt.

Herr C. fühlt sich durch die jüngsten Beschlüsse des Kirchenvorstandes beschwert und glaubt, dagegen durch Abwesenheit von der Kirche protestieren zu müssen.

Herr D. ist gegen die häufigen Kirchenkollekten und Sammlungen, zu denen der Pastor auffordert, und möchte sein Mißfallen über diese nach seiner Ansicht unpassende Art von Liebeszwang in irgend einer Art zum Ausdruck bringen.

Herr E. möchte sich gern mit seiner Familie im Gottesdienste zusammenfinden, aber die Kirche ist so weit entfernt, daß sie nicht alle zusammen dorthin kommen können.

Herr F. erkältet sich so leicht die Füße; es ist ihm unmöglich, im Winter in die Kirche zu gehen. Fahren kann er nicht.

Herr G. muß auf Rat seines Arztes die Feuchtigkeit vermeiden. Und die Kirche steht an einem feuchtem Ort.

Herr H. bedarf der frischen Luft, sonst schläft er ein. Er hat die Woche über sich so müde gearbeitet, daß er in der Kirche sich des Schlafes nicht erwehren kann.

Herr I. hat Furcht vor dem Luftzug und will die Versammlung nicht durch öfteres Niesen stören.

Herr K. hat schwache Lungen; er kann nicht atmen, wo so viele Ausdünstungen verschiedenen Atems sich finden.

Herr L. schwitzt so leicht, daß er es vorzieht, wenn es warm wird, seine Andacht in „Gottes freier Natur“ zu halten.

Herr M. kann nicht eine Stunde lang sitzen; der Arzt hat ihm Bewegung verordnet.

Herr N. kann das grelle Licht, das durch die Kirchenfenster fällt, seiner Augen wegen nicht vertragen.

Herr O. kommt nicht, weil die matten Scheiben (oder die Vorhänge) an den Kirchenfenstern ihm das Licht nehmen, das er nötig hat, um in seinem Gesangbuche mitzulesen.

Frau P. hat niemand, der sie begleitet, und allein will sie nicht gehen.

Frau Q. hört ziemlich schwer, und die vorderen Bänke sind meist von jungen Mädchen besetzt.

Frau R. kann sich in der Kirche durchaus nicht der Angst erwehren, es möchte in ihrer Abwesenheit zuhause „etwas passieren“.

Frau S. hat einen kleinen Hund, der sich das Mitgehen so angewöhnt hat, und das passe sich doch für die Kirche nicht.

Frau T. würde öfter zur Kirche kommen, wenn sie ihre Kinder mitnehmen könnte, aber sie sind so verwöhnt, daß sie jeden Augenblick etwas von ihr verlangen.

Frau U. kann sich mit dem Prediger nicht befreunden, dessen Predigt sie sehr mittelmäßig findet.

Frau V. hat ein Dienstmädchen, das die Sonntagsmahlzeit nicht allein fertig bringt. Sie muß, wie viele andere, Sonntags die reichlichere Mahlzeit, die der Mann oder der Besuch verlangt, selbst kochen.

Frau W. klagt, daß sie immer schon Sonntags früh Besuch erhält; es sei doch unschicklich, diesen allein sitzen zu lassen.

Frau X. ist nie zeitig genug fertig, um den weiten Weg zur Kirche zu machen. Es läute meist zum Kirchenanfang, wenn sie sich anziehen wolle.

Frau Y. kommt nicht, weil sie in der Kirche so manche Person sieht, die sie nicht liebt.

Frau Z. ist ärgerlich darüber, daß ein neues Gesangbuch eingeführt ist, dessen Text und Melodien von dem alten etwas abweichen.

Schreiber dieses könnte vorstehende aus dem „Sächs. Kirchen- und Schulblatt“ entnommene Entschuldigungen für das Fernbleiben vom Gottesdienste noch um nicht wenige vermehren, z. B. Herr A. ist durch seine Berufsarbeit die Woche über so in Anspruch genommen, daß er sich nur am Sonntag geistig weiter bilden kann. Da nimmt er ein gutes Buch zur Hand und liest, auf dem Sopha liegend, während der Kirchzeit darin. — Herr B. ist von der Werktagarbeit so müde, daß er sich die Anstrengung, eine Predigt von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde anzuhören, nicht zumuten darf. Kommt er zur Kirche, so hört er mit gespannter Aufmerksamkeit auf das, was geredet wird, und das ist für ihn eine Anstrengung, die sogar seine Gesundheit schädigen könnte. — Herr M. ärgert sich über die gewohnheitsmäßigen Kirchgänger, die etwas besseres sein wollen als andere Leute, darum kommt er lieber garnicht. — Herr N. dauert die Predigt zu lange, Herr O. wird zuviel gesungen. — Herr P. hat mit seinem Pastor einen Streit gehabt oder dieser hat ihn in einem seelsorgerlichen Gespräch „beleidigt“, darum geht er „zu dem“ nicht mehr in die Kirche, und weil ihm eine andere Kirche zu weit entfernt ist oder er sich „geniert“, sich dort vor Bekannten blicken zu lassen, überhaupt nicht. — Herr C. ist im letzten Gottesdienste vom Prediger vor der ganzen Gemeinde blamiert worden; eine Stelle der Predigt „ging auf ihn“, das hat nicht nur er gefühlt, das haben auch andere ihm gesagt, ja gerade bei dieser Stelle hat der Prediger ihn angejehen, das läßt er sich nicht gefallen. — Wie im Gleichnis vom großen Abendmahl, so sehen sich auch heute noch viele durch ihren Beruf verhindert, zur Kirche zu kommen. Der Arzt A. kann seine Sprechstunde nicht verlegen; der Anwalt B. kann es nicht hindern, daß seine Klienten, zumal die vom Lande, die freien Vormittagsstunden des Sonntags benutzen, um ihn zu befragen; der Beamte C. ist am Sonntagabend mit seiner Arbeit im Bureau nicht fertig geworden und muß sich die Akten mit nachhause nehmen, um am Sonntag aufzuarbeiten; der Webermeister F. muß am Sonntagvormittag scheeren oder den Stuhl vorrichten; der Handwerksmeister Y. muß die Werkstätte aufräumen, um am Montag früh richtig mit der Arbeit wieder beginnen zu können; der Kaufmann Z. muß während des Vormittagsgottesdienstes Vorbereitungen im Laden treffen, um nachher während der kurzen Zeit, wo das Geschäft geöffnet sein darf, möglichst viel verkaufen zu können; der Fabrikant S. muß, da am Sonntag Buchhalter, Kommiss und Lehrlinge nicht beschäftigt werden sollen, die dringenden Geschäftsbriefe selbst beantworten. Es mag sein, daß wirklich einmal der Beruf am Besuche des Gottesdienstes hindert, nur zur Regel dürfen diese Hindernisse nicht werden. Wo aber ein Willen ist, da ist auch ein Weg. Und warum muß denn das gerade in der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes „gemacht“ werden, was vielleicht ebenso gut am Nachmittag oder Abend nachgeholt werden kann. Aber da muß man seine Erholung oder sein „Bergnügen“ haben. — Uebrigens ist ja die Kirche kein Frosch, der weghüpft, die Kirchthür steht ja jeden Sonntag offen — wohl für die, die hineingehen.

Könnte man alle diese sich entschuldigenden Kirchenflüchtigen aufs Gewissen fragen: warum kommt ihr nicht? oder warum so selten? die Antwort müßte ganz anders noch lauten. Bei den einen ist's Gleichgültigkeit, Laueheit, geistliche Trägheit und Stumpfsheit, irdischer Sinn und weltliche Lust, sie denken nicht daran, daß sie eine Seele haben, für die sie sorgen müssen; sie sind gewissenlos. Andere kommen nicht, weil sie die Stimme ihres Gewissens hören, aber fürchten, in der Predigt an ihre Sünde erinnert zu werden.

Was sagt das 3. Gebot? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und kommen.

Zum Sylvesterabend!

Letzte Nacht, ernste Nacht! Wieder ist ein Jahr vollbracht! Hin geht Zeitliches, Ewiges kommt; — Frag', o Seele, nach dem, was dir frommt, was dir bleibt, wenn du stirbst.
Letzte Nacht, Jahresnacht: Stimme der Todesmacht! Hin fällt Lebenskraft, hin alle Welt; Ist nun dein Haus bestellt, wenn der Tod dir erscheint?

Letzte Nacht, Jahresnacht! Präge mit starker Macht uns der Ewigkeit Siegel tief ein! Gott woll' Leben im Tode verlei'h'n uns, den Sterblichen hier!
Letzte Nacht, ernste Nacht! Jesus, mein Heiland, wach über alles, was lebt und was stirbt; Rein's, das ihn sucht und ihn li bt, verdirbt. Ewig leben sie ihm!

Druck und Verlag: Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal.